Deutsche Rundschau in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld monatlich 1 600 000 Mark. In den Ausgabestellen monatl. 1 500 000 Mk. Bei Postbezug monatl. 1 547 500 Mk. Unter Streifbd. in Polen montl. 4 000 000 Mk., Danzig 2,5 Guld. Deutschl. 2,5 Rmk. Einzelnummer 100000 M., Sonntags u. Feiertags 120 000 M. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörg., Arbeitsniederlegung od. Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferg. der Zeitg. od. Rückzahlg. des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 100 000 Mark, die 90 mm breite Reklamezeile 500 000 M. Danzig 10 bz. 50 Dz.Pf. Deutschland 10 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100 % Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 500 000 Mk. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Stettin 1847, Posen 202157.

Nr. 13. Bromberg, Freitag den 18. Januar 1924. **48. Jahrg.**

Außenpolitische Orientierung.

Als in den letzten Tagen des alten Jahres die Nachricht von dem französisch-tschechischen Bündnis durch die aufhorchenden Länder Europas ging, herrschte in Polen allgemein Bestürzung. Man erkannte plötzlich, warum die Jaworzynafrage verspielt wurde und spürte, daß der Freund an der Seine, dem man bisher nur Freundlichkeiten („à fond perdu) erwiesen hatte, sich anschickte, über Prag nach Moskau zu gehen und Warschau links vom Wege liegen ließ. Die Presse der Opposition brachte diese Befürchtungen auch klar zum Ausdruck, ja sie schoß in ihrer Erregung hier und da sogar über das Ziel hinaus. Die Rechtspresse, die besonders innige Verbindungen zu Frankreich unterhält, schwieg beklommen, und dieses Schweigen bekundete sehr deutlich, daß man auch hier keineswegs zufrieden war.

Inzwischen hat man Atem geschöpft und aus Paris neue Instruktionen eingeholt. Der beste Verbindungsoffizier, den das nationalistische Lager für derartige Diplomatenfragen bereitstellen konnte, der ebenso geistreiche wie fanatische Pater Lutoslawski, brauchte diese schwierige Aufgabe nicht mehr zu übernehmen; er hatte in diesem Zeitraum seine Augen geschlossen, damit sie der winterliche Reif, der in seine frühlingsnächtlichen Träume gefallen war, nicht schmerzte. Die nach ihm folgten, waren weniger geschickt. Schon die Tatsache allein, daß noch heute, wo niemand mehr einen Kommentar der bisher so schweigsamen Rechtspresse erwartete, gleichzeitig und ausführlich eine optimistische Hymne nach der anderen durch ihre Spalten geht, ist politisch nicht klug. Man wird durch dieses zufriedene Schmunzeln genau so merkwürdig überrascht, wie durch ein verspätetes Geschenk, und fühlt nur noch deutlicher, wie wenig die Worte zu den Tatsachen passen, die sie entschuldigen sollen.

Unter den Blättern der Rechten wird die „Gazeta Poranna" besonders deutlich. Sie erklärt ganz offen, daß London auf dem besten Wege sei, mit Moskau, Berlin, Rom und Madrid einen antifranzösischen Block zu gründen, vielleicht findet sich auch noch ein Staat der Kleinen Entente ein. Wenn Polen sich dieser Verbindung gleichfalls näherte, würde es unzweifelhaft Danzig und die Ostgebiete verlieren. Ein polnischer Weg ohne französischen Wegweiser wäre daher ein Widersinn.

Wir sind über diese Logik reichlich erstaunt. Wenn der antifranzösische Block so ernst zu nehmen ist, daß er sogar die Unabhängigkeit polnischen Staatsgebietes oder des Freistaates Danzig bedrohen sollte, dann wäre es unseres Erachtens nur töricht, sich mit ihm auf feindlichen Fuß zu stellen. Dann würde die französische Freundschaft keine Entlastung, sondern nur eine Belastung bedeuten, und es wäre an der Zeit, sich mit jenen Leuten zu verständigen, die bisher niemals mit übergroßer Freundlichkeit von polnischer Seite aus behandelt wurden. Es kommt aber noch ein zweites Moment hinzu.

Der tschechisch-französische Vertrag hat nicht so sehr politische Bedeutung — Herr Benesch weiß sich seine Unabhängigkeit sehr wohl zu wahren — er ist vielmehr ein Ausdruck der tschechisch-französischen wirtschaftlichen Vertrustung, die zwischen beiden Ländern Brücken zu bauen wußte. Polen steht gewiß auch in engstem wirtschaftlichen Konnex mit seinem französischen Freunde. Aber der Unterschied zwischen dem beiderseitigen Verhältnis springt in die Augen. Während Prag mit einer guten Valuta als selbständiger Partner Mariannes Werben erwidern konnte, hat man sich bei uns zuerst beworben und dafür eine schlechte Valuta eingetauscht. Jetzt hängt uns der französische Vertrag wie ein Klotz am Bein, ohne den französischen Rentner so zu befriedigen, daß er das Liebäugeln mit dem russischen Hypothekenmarkt unterließe. Wenn Polen nicht ersticken will, muß es freie Luft atmen, und diese findet es an der Seine nicht. Dmowski hatte wohl gehofft, wenigstens den russischen Grenznachbarn zum Freunde zu machen, und so die Gefahren, die immer von den Grenzen drohen werden, so lange man es in Polen für erste außenpolitische Pflicht hält, die Feinde seiner Grenznachbarn zu verehren, um die Hälfte zu verringern. Aber er übersah dabei die Gestaltung des neuen europäischen Gleichgewichts der Mächte. Rußland wird vielleicht morgen ein ausschlaggebender Faktor sein, heute ist es mit Frankreich noch nicht in eine Linie zu bringen. Es erscheint wenigstens mehr als zweifelhaft, daß das englische Zentrum für Rußland nicht die gleiche magnetische Anziehungskraft haben sollte, als Paris, das an alte Schulden erinnert und schon mehrmals in der Geschichte von Moskau betrogen wurde.

Die wichtigste außenpolitische Sicherung ist und bleibt der innere Frieden. Wenn die Parteien schweigen, hat der Staat eine Armee gewonnen, die dem Etat keinen Pfennig kostet. Wenn die polnische Politik es verstehen würde, die nationalen Minderheiten, die mehr als ein Drittel des Staatsvolkes ausmachen, nicht als nationale Feinde zu betrachten, sondern am Geschick dieses Staates so zu interessieren, wie es das Schweizer Vorbild lehrt, dann ist es ziemlich gleichgültig, für welchen Block im europäischen Mächtespiel sich Polen entscheidet. Dann wird es von beiden Rivalen begehrt werden und die ihm von der Natur aufgetragene Mittlerrolle erfüllen, die es zur Stellung einer Großmacht emportragen könnte. Als Caesar Gallien unterwarf, konnte er die große Provinz nur deshalb dauernd dem romanischen Staatsgedanken unterwerfen, weil er den unterworfenen Kelten die „Pax Romana" brachte, den „Römischen Frieden", der ihnen wertvoller erschien, als die Selbständigkeit ihrer Zwergkommunen. Diese „Pax Romana" ließ den römischen Bürger ohne Unterschied der Nation das stolze Bekenntnis „Civis romanus sum" als ehrenvollste Empfehlung betrachten. Ist man in unserem Lande an diesem Frieden ähnlich interessiert? Hat man für seinen Einzug Wege und Brücken gebaut? Wo bleibt der polnische Caesar, der dieses Werk gegen alle nationalistischen Widerstände erzwingt? Bisher sahen wir ihn nicht.

Das Geheimnis der P. P. P.

Zu den Verhaftungen in Sachen der P. P. P. wissen die polnischen Blätter noch zu berichten, daß nachträglich noch Verhaftungen stattgefunden haben in Lodz, Radom, Kielce und Posen. In der Provinz wurden ungefähr 50 Personen verhaftet, die aber nach der Vernehmung zum größten Teil wieder entlassen wurden. In Lodz wurde der Advokat Durkowski, der Ingenieur Wścieklica und Horodyska verhaftet. Andere polnische Blätter wissen zu berichten, daß die Verschwörer im Sinne hatten, einen von den kleinpolnischen Magnaten zum König auszurufen. Der Name des Kandidaten wird mit Rücksicht auf die Untersuchung geheim gehalten.

Nach dem „Kurjer Poznański" sind in Warschau bisher im ganzen 15 Personen verhaftet worden, von denen 10 wieder entlassen worden sind. Gestern wurde noch ein sogenannter Würdenträger innerhalb der P. P. P., ein gewisser Pauli, verhaftet. Der Ingenieur Pękoslawski hat ein Gesuch um Entlassung eingereicht, und zwar mit Rücksicht auf seinen schlechten Gesundheitszustand.

Über die ganze Angelegenheit der letzten Verhaftungen äußert sich der „Kurjer Poznański" u. a. wie folgt:

Die sensationelle Angelegenheit der P. P. P., einer Verschwörerorganisation, die genau nach dem sozialistischen Muster geleitet wurde, muß man sich genau ansehen und mit besonderer Sorgfalt diejenigen Momente beleuchten, die sie besonders charakterisiert:

Es ist eine feststehende Tatsache, aus der man kein Geheimnis zu machen braucht, daß unser ganzes öffentliches Leben unterminiert ist durch verbrecherische Konspirationen. Diese Konspirationen entsprossen auf dem sumpfigen sozialistischen Boden, und von dort kommen auch alle die giftigen Exemplare (aber faszistische Verschwörungen gedeihen doch an anderen Standorten! D. Red.) der konspiratorischen Flora und Fauna. Es ist noch nicht lange her, da erfuhr die Öffentlichkeit mit Entsetzen von dem Bestehen einer terroristischen Organisation im Heere (Baginski und Wieczorkiewicz). Zur öffentlichen Kenntnis kommen von Zeit zu Zeit dumpfe Gerüchte von dem Bestehen einer anderen Verschwörungsorganisation im Heere, die einem von den Generälen zu Diensten steht. Seit längerer Zeit wird die Öffentlichkeit beunruhigt durch die Verschwörertätigkeit der P. O. W. und des „Schützen", der, wie bekannt, durch Pilsudski geleitet wird. Es bestehen auch gewisse andere zivile Organisationen, Dutzende von Organisationen, die geheim und als erzgefährlich anzusehen sind. Das ganze Land ist mit einer muffigen Atmosphäre angefüllt, unter der der physisch und moralisch gesunde Bürger beinahe erstickt, wie unter Einwirkung giftiger Gase.

Die Angelegenheit der P. P. P. brach jetzt plötzlich aus, während bereits seit einem Jahr von ihr die Rede war. Und plötzlich erhebt die Linkspresse einstimmig einen Lärm, daß die P. P. P. der nationale Faszismus sei, und daß es sich um die Organisatoren der Attentate der Rechten handelt usw. Zu welchem Zwecke geschieht das, wem nutzt es? Geschieht es nicht deshalb, um die öffentliche Aufmerksamkeit von dem Hauptlager der Verschwörung abzulenken? Die P. P. P. war, wie aus den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung ersichtlich ist, eine provokatorische Organisation. Wenn es sich um ihre Hauptorganisatoren und Leiter handelt, die Herren Pękoslawski und Gorczyński, so konnte kein ernster Mann aus dem nationalen Lager zu ihnen auch nur das geringste Vertrauen haben. Herr Pękoslawski war unbekannt. Man wußte nur, daß er einst zur sozialdemokratischen Partei gehört hat, ferner, daß sein Bruder, der ehemalige Wojewode in Kielce, gleichfalls Mitglied dieser Partei war. Bekannt ist auch die Tatsache, daß Herr Gorczyński, Titular-Oberstleutnant der sogenannten Pulawskischen Legion, niemals im nationalen Lager irgendwelches Vertrauen genoß.

Wem sollte diese Organisation dienen? Es zeigt sich, daß noch vor nicht langer Zeit, nämlich vor ein paar Wochen, Herr Pękoslawski als der Hauptleiter der P. P. P. nach Sulejówka fuhr und Herrn Pilsudski eine direkte Vereinigung der P. P. P mit den „Schützen" vorschlug. Der gestrige „Expreß", der darüber schreibt, sagt, man hätte sich an verschiedene hervorragende Personen gewandt, ohne Rücksicht auf ihre politische Stellung. Es handelt sich, so sagt der „Expreß" weiter, um die Auffindung eines starken Namens in Polen, der mehr reden könnte, als ein gedrucktes Programm und unverständliche Pseudonyme aus historischen Erzählungen. Nähere Angaben über die Unterredung zwischen Pękoslawski und Pilsudski macht der „Expreß" nicht.

Der „Robotnik" macht über die Unterredung, die anfangs Dezember stattfand, noch folgende Angaben: Pękoslawski sprach in seiner Rede von der Notwendigkeit, die Regierung Witos zu stürzen und durch Umsturz eine wirklich nationale Diktatur zu erlangen. Der „Robotnik" gibt noch andere Informationen, aus denen, wie der „Kurjer Poznański" meint, hervorgeht, daß die Organisatoren und Leiter der P. P. P. Leute waren, die unter dem nationalen Gesichtspunkt mehr als unsicher waren und kein Vertrauen erwecken konnten. Der „Kurjer" schließt mit der Erklärung, daß die P. P. P. eine provokatorische Organisation der Kreise der Linksparteien war. — Jetzt hat die Gegenseite das Wort.

Mark und Dollar am 17. Januar

(Vorbörslicher Stand um 10 Uhr vormittags.)

Danziger Börse

1 Dollar = 10 500 000 p. M.
1 Dollar = 4,2 Billionen d. M.
1 Million p. M. = 0,50 Gulden

Warschauer Börse

1 Dollar = 10 200 000 p. M.
1 Danz. Gulden = 2 000 000 p. M.

Erklärungen des Finanzministers Grabski in der Pressekonferenz.

Am Dienstag vormittag fand im Finanzministerium eine Pressekonferenz statt, in der Finanzminister Grabski über die wichtigsten Fragen aus dem Finanzgebiet Aufschluß gab. Herr Grabski teilte seine Darlegungen in drei Abschnitte. Zunächst sprach er über die Budgetfrage, die für den Staatsschatz die wichtigste sei.

In der ersten Dekade des Januar zeigte sich schon eine Verminderung der Verschuldung des Staatsschatzes bei der Landesdarlehnskasse. Das ist eine Erscheinung, die kaum erwartet werden konnte und die um so mehr Beachtung verdient, als der Januar in allen Jahresbilanzen sehr schwierig ist. Dieser erste, wenn auch kurze Zeitraum ohne Defizit ist insofern bemerkenswert, als er sich seit 1922 in der Staatsbilanz nicht ereignet hat. Die zwei weiteren Dekaden des Januar, so meinte der Minister, werden nicht ohne Defizit sein, da der ganze erste Monat des laufenden Jahres ungefähr ein Defizit von 25 Millionen Goldfranken aufweist. Ein Monat ohne Defizit wird sicher erst der Februar sein. In diesem Monat werden sich die ersten günstigen Folgen eines so starken Mittels zeigen, wie es die Valorisation für das Gleichgewicht des Budgets ist. Im Laufe des Februar wird in die Staatskassen die erste sehr beträchtliche Rate der Vermögenssteuer der Landwirtschaft einlaufen. Die zweite ist für den März vorgesehen und die dritte für den Juni und Juli. Der Minister gab zu, daß er mit der Möglichkeit rechne, daß ein Teil der Landleute mit der Steuer in Verzug bleiben werde. Aber er erklärte gleichzeitig, daß er gegen diese eine harte Exekutive zur Anwendung bringen werde und für die rückständigen Steuern 2 Prozent Verzugszinsen monatlich würde einziehen lassen. Dieser Zwang der landwirtschaftlichen Produzenten zu sehr beträchtlichen Opfern wird nach Ansicht des Herrn Grabski eine sehr günstige Nebenwirkung haben auf dem Gebiete des Kampfes gegen die Teuerung.

Die zweite vom Minister erwähnte Aufgabe war die der Valuta und des Kredits. Die Notwendigkeit eines eigenen festen Umlaufszeichens ist eine Tatsache, die sich jetzt in Deutschland gezeigt hat. Der polnische Staat gibt sich über diese Notwendigkeit sehr gut Rechenschaft, und der erste Ausdruck davon sind die Konferenzen und das Spezialkomitee, das in kurzer Zeit das Organisationsstatut der Bank Polski ausarbeiten soll. Die Bank wird ins Leben gerufen auf lediglich finanzieller Grundlage, und sie wird unabhängig sein von den Finanzbehörden. Bevor dies eintritt, d. h. in der Zwischenzeit, werden Maßnahmen getroffen werden, um auch die Landesdarlehnskasse in gewissem Maße von dem Finanzministerium unabhängig zu machen. Gleichzeitig mit der Einführung eines wertbeständigen Umlaufszeichens, und der Eindämmung der Überinflation wird das Ministerium Sorge tragen für eine Vermehrung der Kreditmittel. Es werden dies sein 1. Steuerbons, 2. Eisenbahnobligationen und 3. eine innere Anleihe (wahrscheinlich eine Dollaranleihe oder eine Anleihe in anderer fester Valuta). Die Steuerbons werden bis zum 20. d. M. fertig sein. Die Steuerpflichtigen, die in dieser Zeit polnische Mark besitzen und sich vor der Devalvation schützen wollen, werden im Februar/März oder später damit ihre Vermögenssteuer bezahlen können. Wer aber keine Bons kaufen will, wird in polnischer Mark nach dem Kurs des Goldfranken, wie er am Zahltage steht, zahlen können.

Die Eisenbahnobligationen, die gesichert sein werden durch das bewegliche und unbewegliche Vermögen der Eisenbahn und durch die Einkünfte der letzteren haben zum Ziele, den Staatsschatz von dem Alb des Eisenbahndefizits zu befreien. Die erste Serie beträgt 100 Millionen Goldfranken und wird mit 10 Prozent verzinst werden. Der Minister drückte die Hoffnung aus, daß sie außer unseren Finanzleuten auch vom Auslande unterstützt werden wird. Aus dem letzteren hat der Eisenbahnminister schon gewisse Angebote erhalten. Im übrigen hat das Finanzministerium die Absicht, von den Staatsbürgern sich die in deren Besitz befindlichen fremden Valuten zu leihen. Wer der Regierung Dollars leiht, erhält Dollars zurück, wer Pfund Sterlinge gibt, erhält die Anleihe in derselben Valuta zurück. Nähere Angaben darüber machte der Minister nicht.

Über das wirtschaftliche Leben machte der Minister folgende Angaben: Die Landwirtschaft wird sich leichter in die neuen Verhältnisse finden. Etwas schwerer wird das sicher bei der Industrie sein, hier ist ein dankbares Feld für das Ausfindigmachen von Regierungs- oder gegenseitigen oder privaten Krediten. Was die Regierungskredite anlangt, so unterliegt es keinem Zweifel, daß diese etwas mehr erhöht werden, als jetzt. Sie werden indessen nicht den Charakter eines Privilegiums haben und werden valorisiert werden. Trotzdem rechnet die Regierung aber mit der Möglichkeit einer stärker hervortretenden Arbeitslosigkeit, und sie beabsichtigt, den Arbeitslosen Hilfe zu bringen. Darauf

erinnerte der Minister an den Gesetzentwurf, der dem Sejm bereits unterbreitet worden ist, über die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit. Durch Arbeitslosigkeit seien schon viele Staaten ohne Schaden durchgekommen. Das sei eine vorübergehende Erscheinung, die weiter nichts bedeutet.

Zum Schluß erinnert Minister Grabski an dasjenige, was uns am allermeisten bedrückt, nämlich an die Teuerung. Die Zeit der Stabilisation kann gewisse Verteuerungen einzelner Artikel herbeiführen. So ist es in Deutschland beispielsweise jetzt teurer als vor einem Jahre, aber schon billiger als vor einem Monat (teilweise Stabilisation). Auf diesem Gebiet, wo sich auch für den Staatsschatz gewisse Zeichen ergeben, verspricht sich der Minister viel von der Steuerschraube bezüglich der landwirtschaftlichen Produzenten, die schon im Februar sich um das Bargeld werden kümmern müssen und zu diesem Zwecke größere Mengen ihrer Erzeugnisse werden auf den Markt werfen müssen, die bisher in den Magazinen auf den Tennen und Speichern lagern.

Duka über die Belgrader Konferenz.

Der rumänische Außenminister Duka erklärte Journalisten gegenüber, daß die Konferenz besser ausgefallen sei als angenommen wurde, weil Benesch alle strittigen Pläne, vor allem die Erweiterung des französisch-tschechischen Bündnisses und seine Verknüpfung mit der großen europäischen Politik beiseite gelassen habe. Als erfreuliches Ereignis bezeichnet Duka die Besserung der Beziehungen zwischen Südslawien und Italien. Auch die Besserung des Verhältnisses zwischen der Tschechoslowakei und Polen durch Erledigung der Javorzynafrage finde Beifall. Duka hat im allgemeinen den Eindruck, daß das glückliche Ende der Konferenz darauf zurückzuführen sei, daß man gescheit genug war, der Krise auszuweichen. Beneschs „Einsicht in die Lage“ der Dinge und die Rückstellung der Besprechung des Vertrages mit Frankreich rettete die Lage.

Die Debatte über die englische Thronrede.

Wie aus London gemeldet wird, erklärte im Laufe der sich an die Thronrede anschließenden Debatte Macdonald:

Die Lage Europas gleiche der vom Jahre 1912 mit rivalisierenden Armeen, einer rivalisierenden nationalistischen Politik und ungeheuren Ausgaben für destruktive Vorbereitungen. Der Einfluß Großbritanniens müsse wiederhergestellt werden durch eine Politik der Voraussicht bei Beobachtung der Empfindlichkeit anderer Völker unter Betonung der Interessen Großbritanniens. Ein europäischer Ausblick sei erforderlich. Großbritannien habe heute keine entschlossene, bestimmte oder wirksame Politik auf dem Kontinent; sie habe das Vertrauen des Hauses und des Landes verloren. Macdonald besprach dann die Not in Mitteleuropa und erklärte, hier müsse Einhalt getan werden; England sollte seinen Anteil an der wirksamen Beendigung dieser Lage übernehmen.

Viscount Grey begrüßte in seiner Rede die von der Reparationskommission eingesetzten Ausschüsse zur Prüfung von Deutschlands Zahlungsfähigkeit. Eine optimistische Auffassung bezüglich der europäischen Frage hege er nicht. Er sehe die Übernahme der Regierung durch die Arbeiterpartei ohne Besorgnis an.

Lord Curzon erwiderte darauf, es sei richtig, daß die internationale Lage außerordentlich bewölkt sei. Die Regierung sehe den einzigen Schlüssel für eine Lösung in der Aufrechterhaltung der Entente.

Im weiteren Verlauf der Debatte erklärte Lloyd George im Namen der liberalen Partei, er hoffe, daß jene Regierung, die zur Macht gelangen werde, die Autorität und den Einfluß sichern werde, auf die das britische Reich durch seine Macht und durch die von ihm gebrachten Opfer Anspruch habe.

*

Von der Arbeiterpartei liegt ein Abänderungsantrag zur Antwortadresse auf die Thronrede vor. Er lautet: „Es ist unsere Pflicht, Eurer Majestät ehrerbietigst mitzuteilen, daß die gegenwärtigen Ratgeber Eurer Majestät nicht das Vertrauen des Hauses besitzen.“ Der Antrag wurde von Clynes eingebracht.

Benesch zur deutschen Not.

Die „Chicago Tribune“ veröffentlicht ein Interview mit dem tschechischen Außenminister Benesch, das einigermaßen überraschen muß. Dem Belgrader Korrespondenten des genannten Blattes soll Benesch erklärt haben, die Hungersnot in Deutschland, die durch den wirtschaftlichen Zusammenbruch Deutschlands hervorgerufen sei, werde die Staaten der Kleinen Entente veranlassen müssen, energische Maßnahmen zur Ernährung der deutschen Bevölkerung zu treffen. Alle Berichte, als ob sich ein Überfluß von Lebensmitteln in Deutschland befände, seien vollkommen unrichtig. (Diese Berichte waren bisher nur von der französischen Presse verbreitet worden.) Benesch erklärte, Frankreich gegenüber durchaus freundlich gesinnt zu sein, doch müsse er der Anschauung Ausdruck geben, daß Deutschland eine vernünftige Reparationssumme zahlen werde, sobald es dazu imstande sein werde.

Ein vereitelter Anschlag auf General v. Seeckt?

Auf den Inhaber der vollziehenden Gewalt im Deutschen Reich, den General von Seeckt, soll ein Anschlag geplant sein, der indessen noch rechtzeitig entdeckt wurde. Es wird gemeldet:

Ein gewisser Thormann, der sich als ehemaliger Offizier bezeichnet und sich im Besitz eines Ausweises vom Wikkingbund befand, kam vor einigen Tagen nach Berlin. Er verlangte in der Geschäftsstelle der Deutsch-völkischen Partei die Adresse des Herrn D., den er von früher her zu kennen vorgab. Diesem Herrn entwickelte er nun den Plan „einer Ermordung Seeckts“. D. ging zum Schein auf den Mordplan ein und versprach einen „geeigneten Mann“ zu stellen. Er verabredete mit Thormann für Sonntag vormittag eine Zusammenkunft in seiner eigenen Wohnung in Moabit. Unmittelbar nach dieser ersten Unterredung begab sich aber Herr D. zum Reichskommissar Kuenzer und teilte ihm den Mordplan mit. Um auch die Hintermänner Thormanns kennenzulernen, beauftragte Kuenzer den Herrn D., zum Schein weiter auf die Angelegenheit einzugehen. Dieses tat dieser auch und erfuhr dadurch von Thormann alle Einzelheiten des beabsichtigten Mordplans. Um Thormann ganz in Sicherheit zu wiegen, erklärte ihm Herr D., daß er bereit sei, einen „Helfer“ zu beschaffen, da Thormann selbst „im Hintergrund“ bleiben wollte. Um diesen eigentlichen Täter kennenzulernen, wurde Thormann für Sonntag vormittag in das Café Josty bestellt. Um ihn ganz sicher zu machen, brachte Herr D. auch seine Frau mit. Um 11 Uhr sollte dann auch der Täter im Café Josty erscheinen. An seiner Stelle kam jedoch die Kriminalpolizei, die alle drei verhaftete. Herr D. und seine Frau wurden selbstverständlich sofort wieder auf freien Fuß gesetzt. Die inzwischen eingeleiteten Untersuchungen erstrecken sich vor allem darauf, wer die eigentlichen Anstifter des „Mordplans“ sind.

Im Laufe des heutigen Vormittags hat eine Vernehmung Thormanns stattgefunden. Das Strafverfahren soll angeblich eingeleitet werden auf Grund des § 49 b des Strafgesetzbuches, der eine besonders scharfe Bestrafung mit Zuchthaus aller Mordtaten und Mordpläne gegenüber Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens vorsieht. Thormann ist bei der Polizei seit längerem übel beleumdet. Herr D. gehört, wie er auch selbst zugibt, der deutsch-völkischen Partei an.

Der ungetreue „Freund“.

Nach dem „Manchester Guardian“ sind die seit längerer Zeit im Gange befindlichen Verhandlungen zwischen einem französischen Syndikat und der rumänischen Regierung hinsichtlich rumänischer Petroleumkonzessionen gescheitert. Die Ursache liegt in einem plötzlichen Eingreifen der französischen Regierung, die umfangreiche Privilegien bei Ausbeutung der rumänischen Petroleumquellen für sich verlangte. Die rumänische Regierung lehnte diese Forderungen ab und erhielt daraufhin von Poincaré eine überaus scharfe Note, nach der Rumänien nicht mehr auf die Unterstützung Frankreichs in irgend einer Hinsicht rechnen dürfe, falls die französischen wirtschaftlichen Interessen in Rumänien noch weiterhin auf Schwierigkeiten stoßen sollten. Die Pariser Repressalien gegen den ungehorsamen Vasallen haben auch bereits in der Praxis begonnen: Das Finanzkomitee des Senats hat die Kredite für Polen und Jugoslawien glatt bewilligt, während der Kredit für Rumänien, obwohl er am kleinsten ist, ohne Angabe von Gründen für unbestimmte Zeit zurückgestellt wurde. Der „Manchester Guardian“ bemerkt zu dieser Geschichte, daß die diplomatischen Methoden Poincarés immer dieselben blieben, ganz gleich, ob er es mit einem früheren Feinde wie Deutschland, mit einem Neutralen wie die Schweiz oder mit einem Alliierten wie Rumänien zu tun habe.

Der Sturz des Franken.

Der Erfolg der Ruhraktion.

Der „Voss. Ztg.“ wird aus Paris am 15. d. M. berichtet:

Die gestrige katastrophale Zunahme des Frankensturzes, der sich nachbörslich in den späten Abendstunden bis zu einem Dollarkurs von 23,23 und einem Kurs des Pfundes von 98,10 verschlimmerte, macht tiefen Eindruck und wird von allen Bevölkerungskreisen besprochen. Es kann jetzt kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß auch das Vertrauen des großen Publikums zur nationalen Währung in einem hier seit Jahrzehnten nicht erlebten Maße erschüttert ist. Die erste Folgeerscheinung dieser Vertrauenskrisis ist eine Steigerung der Kauflust, da viele Leute sich auf lange Zeit hinaus eindecken wollen, solange die Warenpreise noch hinter den Devisen zurückbleiben.

Die Morgenblätter füllen ganze Spalten mit Informationen und Artikeln über den Frankensturz, vor dem heute alles andere zurücktritt. Die Zeitungen berichten eingehend über die Beratungen, die im Laufe des gestrigen Tages beim Finanzminister, bei Poincaré und selbst im Elysée beim Präsidenten der Republik stattgefunden haben. Sie versichern, im heutigen Ministerrat würden „ungewöhnliche Maßnahmen“ zur Stützung des Frankenkurses beschlossen werden.

Die Zeitungen berichten, daß in parlamentarischen Kreisen große Beunruhigung wegen des Fallens des Franken herrsche. In der Kammer und im Senat wurden entsprechende Interpellationen angemeldet. Es verlautet, Poincaré werde heute in der Kammer über den Frankensturz sprechen und die vom Ministerrat beschlossenen Maßnahmen mitteilen.

Die Morgenblätter fordern das Publikum auf, „kaltes Blut zu bewahren“ und nach Möglichkeit nur einheimische Produkte zu kaufen, weil jeder Franken, der Frankreich verläßt, zur Bekämpfung der französischen Politik verwendet werde.

Von den Kommentaren verdient besonders der Leitartikel der „Journée industrielle“ erwähnt zu werden. Das Blatt führt aus, die Situation werde durch drei Tatsachen beherrscht: Der Kampf um den Franken sei politischer Natur und erfordere eine politische Gegenoffensive Frankreichs. Der Frankensturz bedrohe nicht nur die finanzielle, wirtschaftliche und soziale Lage Frankreichs, sondern seine ganze Außenpolitik und seine Sicherheit. Das Kabinett Poincaré würde ihm trotz seines Prestiges nicht lange widerstehen können. Wie würde die diplomatische Lage eines neuen Kabinetts sein, das mitten in diesem Zusammenbruch des Frankens verhandeln wollte? Mittlerweile würden die deutschen Finanzen saniert. Man möge sich ausmalen, wie in einigen Monaten die Beziehungen zwischen einem finanziell sanierten Deutschland und einem verschuldeten kreditlosen Frankreich aussehen würden! Drittens sei zu betonen, daß der größte Teil der französischen Bevölkerung Vertrauen bewahre und bereit sei, der Regierung zu helfen. Nach der „Journée industrielle“ ist es nötig, den Franken auf sein Niveau von Mitte November 1923 zurückzuführen, da sonst alle Preise steigen würden und die Erhöhung des Papiergeldumlaufs ganz unvermeidlich wäre. Das Blatt fordert die Regierung auf, unverzüglich die Steuern zu erhöhen und das Budget der aus dem Friedensvertrage zu deckenden Ausgaben zu sanieren.

*

Französische Kapitalflucht.

Die Handelsredakteure fast aller englischen Blätter beschäftigen sich heute eingehend mit dem weiteren Frankensturz auf 98 für das Pfund und weisen darauf hin, daß die französische Beschuldigung nicht zutreffe, wonach der Sturz ein englisches Börsenmanöver sei. In den letzten Tagen ist der allergrößte Teil der Verkaufsaufträge für Franken aus Paris nach London verlegt worden, offenbar weil die französischen Kapitalisten befürchten, daß das Schwinden der Aussicht auf deutsche Reparationszahlungen und die Möglichkeit, daß die englische Arbeiterregierung bei unnachgiebiger Haltung Frankreichs gegenüber den Sanierungsplänen für Deutschland die Regelung der französischen Schulden verlangen könnte, zur Einführung einer drastischen Kapitalsteuer in Frankreich Anlaß geben könnte.

Die Valorisierung des Arbeitseinkommens

wird in der polnischen Presse lebhaft erörtert. So schreibt z. B. die „Rzeczpospolita“:

„Besondere Hervorhebung verdient der moralische Charakter des Problems. Solange nämlich von der Valorisierung der Staatszuständigkeiten die Rede ist, so lange ist alles in Ordnung. Wenn aber der Grundsatz der Valorisierung allmählich in alle Zuständigkeiten überhaupt eindringt, eigentlich schon zum überwiegenden Teile im ganzen Wirtschaftsleben Eingang gefunden hat, dann muß die Arbeit mit unerbittlicher Notwendigkeit zu Worte kommen und die ganze Sache deutlich und energisch hinstellen. Denn man kann nicht die ganze Wirtschaftskalkulation in Einheiten festen Wertes durchführen, während man die Arbeit weiter in Einheiten veränderlichen und ununterbrochen abnehmenden Wertes entlohnt. Aber auch materielle Gründe sprechen ganz entschieden für die Valorisierung der Arbeit. Vor allen Dingen deshalb, weil die Arbeit in einer ganzen Reihe von Berufen, besonders auf dem Gebiete der geistigen Arbeit, unerhört niedrig bezahlt wird, was sich nach Umrechnung der in Polenmark ausgedrückten Besoldungsquoten in beständige Werteinheiten zeigt. Und dann deshalb, weil die Leute der Arbeit eigentlich nicht einmal das erhalten, was ihnen zusteht. Von diesen beiden Gründen verdient der zweite, und nicht der erste, wie es scheinen könnte, besondere Beachtung.“

Der Verfasser des Aufsatzes ist der Ansicht, daß, obwohl die Leute, die vom Erwerb leben, sich wirklich in einer ungemein schwierigen Lage befinden, sie doch nicht das ungewöhnlich zusammengesetzte, ja, sogar gefährliche Problem nur vom Standpunkt der eigenen Interessen aus betrachten dürfen, und kommt zu dem Schluß, daß eine plötzliche Einführung der Vorkriegssätze zu starke wirtschaftliche Erschütterung hervorrufen würde. Was die Frage des tatsächlichen Besoldungsäquivalents betreffe, so dränge sich hier das Postulat der Valorisierung schon jetzt mit unabweisbarer Notwendigkeit auf und müsse durchgeführt werden, da wegen der ständigen Markentwertung und der Anwendung des Teuerungskoeffizienten vom Vormonat der Auszahlung die Besoldungssätze nicht den Quoten entsprechen, die den Angestellten zustehen.

Republik Polen.

Graf Zamoyski.

Entgegen den Meldungen, die besagten, Graf Zamoyski hätte kaum ernannt, bereits wieder auf die Ministerschaft verzichtet, wird jetzt berichtet, daß Graf Zamoyski in Paris nur die notwendigsten politischen Geschäfte zu erledigen sich beeilt und am 18. d. M. wieder in Warschau zurückerwartet wird. Der Termin für die Konferenz der baltischen Staaten, die bekanntlich in Warschau stattfinden soll, ist auf den 2. Februar festgesetzt worden, so daß Graf Zamoyski an der Konferenz teilnehmen kann.

Der Nachfolger Dr. Bajdas.

Warschau, 16. Januar. Wie jetzt von mehreren Seiten bestätigt wird, ist der baldige Rücktritt des außerordentlichen Kommissars für die Bekämpfung der Teuerung, Dr. Bajda, zu erwarten. Als Kandidaten für die Nachfolge werden genannt Roman Mielczarski, Direktor der Aprovisationsabteilung, Rudolf Jabłoński, Börsenkommissar in Posen, Ingenieur Ciążyński und Zygmunt Kmita.

Klubberatungen in Warschau.

Warschau, 16. Januar. Heute begannen die Beratungen der Klubs der Wyzwolenie, der Volkseinheit und der Polnischen Volksvereinigung über die aktuelle Politik. Heute wird ferner das Zentralexekutivkomitee der Sozialistischen Partei (P. P. S.) und der Vorstand des Piast die Beratungen beginnen. Für morgen ist eine Beratung der Vollversammlung des Piastenklubs angesagt. Dieser Klub wird die Berichte von drei seiner Kommissionen, die das Programm für die Arbeit in der nächsten Sejmsession aufzustellen hatten, entgegennehmen. Es sind dies die Rechtskommission unter Vorsitz von Kiernik, die Wirtschaftskommission unter Vorsitz von Szydlowski und die Agrarkommission, die von Osiecki geleitet wurde. Sodann soll dieser Klub die Wahlen für das Präsidium ergänzen.

Eine Denkschrift des Kriegsministers.

Wie der „Kurjer Poranny“ erfährt, hat Kriegsminister Sosnkowski eine Denkschrift ausgearbeitet, in der er seine Forderungen als Kriegsminister bekanntgibt. Die Denkschrift ist für den Staatspräsidenten bestimmt.

Austritt aus dem Piast.

Der Senator Kalniowski, bisher Mitglied des Piastenklubs, hat seinen Beitritt zum polnischen Volksverband (Polski Zw. Lud) erklärt. Der Austritt aus dem Piast geschieht auf Wunsch seiner Wähler.

Die Krakauer Untersuchung.

Die Krakauer Ausgabe der „Rzeczpospolita“ meldet: Auf Antrag des Gerichts wurden weitere fünf Personen, die sich aus Anlaß der blutigen Vorgänge am 6. 11. 23 in Untersuchungshaft befanden, auf freien Fuß gesetzt. In Haft blieben ungefähr noch 20 Personen. Die gerichtliche Untersuchung ist abgeschlossen.

Der Saatenstand im Dezember.

Im Saatenstand sind in der ersten Hälfte des vorigen Monats keine größeren Änderungen eingetreten. Der Stand der Saaten stellt sich wie folgt: Weizen 3,9; Roggen 3,9; Gerste 3,3; Raps 3,7; Klee 3,5.

Aus anderen Ländern.

Die nächste Tagung der Kleinen Entente

soll im Juni oder Juli in Prag stattfinden.

Der englische Plan gegen Herrn Benesch.

Wien, 14. Januar. (PAT.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus London, daß die dortigen politischen Kreise den Abschluß des italienisch-jugoslawischen Vertrages als den ersten Erfolg des englischen Planes betrachten hinsichtlich der Auflösung der Kleinen Entente. Rumänien und Jugoslawien, so schreibt das Wiener Blatt, haben auf der Belgrader Konferenz der Tschechoslowakei zu verstehen gegeben, daß sie sich nicht mit der Anerkennung Sowjetrußlands beeilen, woran ersichtlich der Tschechslowakei viel gelegen war. Deshalb ist den Mitgliedern der Kleinen Entente die Freiheit gelassen worden, wie sie sich Rußland gegenüber verhalten wollen.

Aus Stadt und Land.

* **Rawitsch** (Rawicz), 16. Januar. In dem Hause ul. 3. maja Nr. 60 sind drei Personen durch Gasvergiftung umgekommen. Der Invalide Sobkowiak, ein Mädchen, mit dem er zusammen wohnte, nebst deren einige Wochen altem Kinde. Bisher ist noch nicht festgestellt, ob beabsichtigte Tötung, oder, was in Anbetracht der Tageszeit (mittags) sehr unwahrscheinlich erscheint, ein Unglücksfall vorliegt. Nahrungssorgen können jedenfalls nicht in Frage kommen, da sich in der Wohnung mehrere Pfund Butter, Vorräte an Kartoffeln, Mehl usw. vorfanden; auch soll Sobkowiak eine auskömmliche Rente in Guldenwährung aus Holland, wo er verunglückt sein soll, regelmäßig erhalten haben.

*

Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 16. Januar. Hier sind wieder, wie die „Gaz. Warsz.“ mitteilt, umfangreiche Revisionen veranstaltet worden, um heimlichen Börsengeschäften auf die Spur zu kommen. 150 Personen sollen angeblich im Besitz ausländischer Devisen oder sonstiger Wertpapiere gewesen sein, die beschlagnahmt wurden. Der Wert der erbeuteten Beträge beläuft sich auf mehrere Milliarden.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 15.

Bromberg, Freitag den 18. Januar 1924.

Pommerellen.

17. Januar.

Graudenz (Grudziądz).

* **Ein städtischer Verkauf von Brennholz** findet am Dienstag, den 22. Januar d. J., 10 Uhr, im städtischen Forsthause Rudnik gegen sofortige Barzahlung statt. *

*

* **Freisprechung.** Vor längerer Zeit wurde berichtet, daß bei der Firma F. Dumont hier eine größere Menge Zucker beschlagnahmt und Anklage wegen Wuchers erhoben worden sei. Nunmehr, am 15. 1. 24, wurden der Firmeninhaber sowie sämtliche Mitangeklagten von dieser Anklage freigesprochen und die Kosten für das Verfahren der Staatskasse auferlegt. *

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Deutsche Bühne Grudziądz. Der Spielplan für die nächste Woche ist folgender: Sonntag, den 20. 1.: „Der Sprung in die Ehe"; Mittwoch, den 23. 1., zum ersten Male: „Schwarzwaldmädel", Operette von August Neidhardt, Musik von Leon Jessel; Sonntag, den 27. 1: „Der Sprung in die Ehe". (841*

Thorn (Toruń).

—* **Die Autoprüfungskommission bei der Wojewodschaft** wird am 22. Januar, 5. und 19. Februar Automobile sowie Chauffeure prüfen. **

*

—* **Schulgeld in Höhe von 5 Groschen monatlich** (nach dem Tageskurse) wird erhoben seit dem 1. Januar von Schulkindern in den Klassen 2, 4 und 5 der Volksschulen, aber nicht von Stadtkindern, sondern nur von Kindern aus dem Landkreise oder anderen Orten, soweit sie hier zur Schule gehen. **

‡ **Die Elektrizitäts- und Gaswerke valorisieren auch.** Die Verwaltung der hiesigen Elektrizitäts- und Gaswerke gibt bekannt, daß sämtliche Strom- und Gasrechnungen aus dem Monat Dezember bis spätestens 20. Januar an der Kasse des Büros in der Coppernikusstraße (ul. Kopernika) bezahlt werden müssen. Von diesem Tage ab werden sämtliche Rechnungsbeträge valorisiert, und zwar nach dem Kurse des Schweizer Goldfranken, der am Tage der Behändigung der Rechnung galt. Der errechnete Goldfrankenbetrag ist dann in Polenmark umgerechnet zum Kurse des Zahlungstages zu entrichten. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß wiederholtes Inkasso — im Falle eine Rechnung nicht sofort bei Vorlegung durch den Kassenboten beglichen wird — nicht mehr erfolgt. Säumigen Zahlern behält sich die Verwaltung die Absperrung von Gas und Strom vor. **

‡ **Zur Verteuerung des Brennmaterials** trägt der Umstand viel bei, daß die Fracht für einen Waggon Kohlen vom Bahnhofe Thorn-Mocker bis zur Uferbahn zurzeit etwa 40 — vierzig — Millionen Mark ausmacht. **

—* **Auf dem letzten Haupt-Vieh- und Pferdemarkt** war ein Auftrieb von 128 Pferden, 28 Läuferschweinen und 12 Ferkeln. Gezahlt wurden folgende Preise: für alte Pferde 80 bis 150 Millionen, für Arbeitspferde 250—500 Millionen, für bessere 500—600 Millionen und für Zuchtmaterial 800 Millionen bis 1 Milliarde Mark; für Schweine bis 35 Kilogr. Lebendgewicht 40—50 Millionen, über 35 Kilogr. 60—80 Millionen Mark; für Ferkel pro Paar 18—24 Millionen. Der Auftrieb und die Kaufkraft war schwach. **

& **Ein trauriger Vorfall** ereignete sich am frühen Nachmittage des 12. Januar auf dem hiesigen Hauptbahnhof. Der aus Bromberg (Bydgoszcz) eintreffende Personenzug hatte einen Waggon mit Geld aus der dortigen Staatsdruckerei mit, der nach Warschau gehen sollte. Aus technischen Gründen mußte der Waggon, der von mehreren Bewaffneten begleitet wurde, hier abgekoppelt und umrangiert werden. Als sich beim Zusammenkoppeln der betreffende Eisenbahnbeamte an den Geldwaggon begab, schoß einer der Begleiter — wie „Slowo Pom." meldet, noch ein halbwüchsiger Mensch — auf ihn. Polizei war sofort zur Stelle und veranlaßte alles weitere. **

—* **Aus dem Landkreise Thorn**, 15. Januar. Der Starost verordnete, daß sämtliche Gemeinden für die Ordnung der öffentlichen Wege, soweit diese in ihrem Bereich liegen, zu sorgen haben. Jeder Besitzer muß, so weit sein Land reicht, den Schnee fortschaffen bzw. dafür sorgen, daß der Fahr- und Fußweg in Ordnung ist.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Deutsche Bühne Thorn. Sonntag, 20. Jan., pünktlich 8 Uhr abds., 1. Wiederholung des „Börsenfieber". Der lustige Schwank stellt dank seiner reichen Situations- und Wortkomik große Anforderungen an die Lachmuskeln der Zuschauer. Die Erstaufführung erzielte brausende Lachsalven und wiederholt stürmischen Beifall. Treffliche Darstellung sichert dem Stück ganz besondere Zugkraft. Wir verweisen auf die Anzeigen. (847**

* **Dirschau (Tczew)**, 16. Januar. Die hiesige Ortsgruppe des Verbandes deutscher Handwerker in Polen hielt gestern abend in der Stadthalle ihre ordentliche Generalversammlung ab. Der Tätigkeitsbericht besagt u. a., daß die Ortsgruppe zu Anfang des Geschäftsjahres 65 Mitglieder, am Schlusse desselben 57 zählte. Die Verminderung der Mitgliederzahl ist auf die Ausweisungen zurückzuführen, von welchen leider auch tüchtige Handwerksmeister betroffen wurden. Der Wirtschaftsplan für das beginnende Geschäftsjahr wurde auf 81 Zloty festgesetzt. Der Beitrag soll fortab monatlich erhoben werden und beträgt 4 Zloty pro Jahr. Der dem Verbande angegliederten Einkaufsgesellschaft gehören von der hiesigen Ortsgruppe zurzeit 30 Mitglieder mit zusammen 98 Anteilen an. Auch zu der neu gegründeten Sterbekasse haben bereits 20 Mitglieder ihren Beitritt vollzogen.

* **Pelplin**, 14. Januar. Am 13. Januar konnte Bischof Rosentreter, der am 12. März 1920 sein 50jähriges Priesterjubiläum in der ehemaligen ehrwürdigen Zisterzienserabtei Pelplin beging, seinen 80. Geburtstag feiern. Er wurde im Herbst 1887 an das Priesterseminar in Pelplin berufen und am 9. Juli 1899 zum Bischof geweiht und inthronisiert. Am 9. Juli 1924 wird also der Jubilar auf sein 25jähriges Bischofsjubiläum zurückblicken können. Das Jahr 1924 spielt für die Diözese Culm noch insofern eine Rolle, als vor 100 Jahren in die Räume des Zisterzienserordens zu Pelplin Bischofssitz und Domkapitel aus Culm verlegt wurden.

* **Putzig (Puck)**, 16. Januar. Nachdem das Schneetreiben nachgelassen, verkehren die Züge Putzig—Reda und Putzig—Hela wieder fahrplanmäßig. Die Strecke Putzig—Krokowo soll in diesen Tagen wieder frei werden. — Der Besitzer Franz Burczinski aus Reda schoß am vergangenen Dienstag und Mittwoch auf der Feldmark Chechotzin fünf Wildschweine.

Das Projekt der Holzbörse in Bromberg.

Die Bromberger Handels- und Gewerbekammer richtete in den letzten Tagen folgende Denkschrift an den Handelsminister in Warschau:

„Am 26. 6. 22 hat unsere Handelskammer dem Handelsministerium folgende Denkschrift überreicht zur Erlangung der Genehmigung zur Eröffnung einer Holzbörse in Bromberg: Auf Grund des Art. 1 Abs. 3 des Gesetzes vom 20. 1. 21 über die Börsenorganisation in Polen bitten wir um die Erteilung der Genehmigung für Eröffnung einer Holzbörse in Bromberg. Als Gründe führen wir das folgende an: Unser Bezirk umfaßt eine Menge großer industrieller Unternehmungen der Holzindustrie und des Holzhandels, die wegen ihres den Durchschnitt weit übersteigenden Niveaus die gleichen Wirtschaftszweige in ganz Polen übertreffen. Es ist eine unbestreitbare Tatsache, denn sie ist durch statistische Daten erhärtet, daß im Bezirk der Handelskammer 75 Holzschneidemühlen und 30 registrierte Holzkaufleute vorhanden sind. Spricht schon dieser Umstand sehr erheblich für die Notwendigkeit einer Holzbörse, so muß nicht weniger in Betracht gezogen werden, daß eine solche Börse auch im Zusammenhang steht mit der Frage des Hafens und der Uferladeplätze. Zum Unterschied von Börsen anderer Art muß die Holzbörse den Interessenten die Möglichkeit geben, die Ware zu besichtigen, und zwar wegen der notorischen Verschiedenheit der Holzgattungen. Deswegen ist die Besichtigung der Ware von Seiten des Käufers notwendig. Unter diesem Gesichtspunkt hat Bromberg sehr viele Trümpfe, denn der Bromberger Hafen hat eine Ausdehnung von 95 Hektar, kann daher 890 000 Quadratmeter Holz fassen. Das Interesse in dieser Richtung ist sehr groß, denn die vorliegende Denkschrift ist abgefaßt nach einer Konferenz mit den Vertretern der Holzindustrie und des Holzhandels unseres Bezirks und nach Durchberatung dieser Angelegenheit in der ersten Abteilung der Kammer. Bei dieser Gelegenheit unterbreiten wir gleichzeitig den Entwurf eines Statuts zur geneigten Bestätigung, nach dem Muster des gegenwärtigen Statuts der Holzbörse in Warschau. Zum Schluß erlauben wir uns, zu erwähnen, daß die Schaffung einer Holzbörse in Bromberg die schon bestehende Industrie und den Holzhandel in unserem Bezirk noch vergrößern würde, was zweifellos unserer ganzen Staatswirtschaft zustatten kommen würde. Eine entsprechende Unterkunft für die Börse bietet die Handelskammer in ihrem eigenen Hause.

Eine Versammlung der Forstbesitzer hat sich schriftlich unter dem 13. 2. 22 gegenüber dem Ministerium in obiger Beziehung zustimmend für Bromberg ausgesprochen. Die Angelegenheit war Gegenstand einer Enquete, die durch das Handelsministerium ausgeschrieben war und die, wie uns mitgeteilt worden ist, für unsere Kammer günstig ausgefallen ist. Auf Grund der Anfragen auf unserer Seite übersandte uns das obige Ministerium am 1. 12. 23 eine Mitteilung des Inhalts, daß erst nach der Entscheidung der Frage der neuen Verwaltungseinteilung diese Angelegenheit endgültig entschieden werden kann. Wir erlauben uns, darauf zu bemerken, daß die administrative Einteilung des Staates in keiner Weise die Lage weder zugunsten noch zuungunsten zu ändern vermag, denn die Holzindustrie und der Holzhandel im Bromberger Bezirk sind der größte in der ganzen Republik, und da er keine eigene Holzbörse besitzt, lebt er unter der Diktatur der Danziger Börse, wo sich denn auch gegenwärtig das stärkste Geschäft abwickelt, wodurch die Finanzen des polnischen Staates verkürzt werden. Wir sind der Ansicht, daß der Herr Minister, der mit den wirtschaftlichen Bedingungen der westlichen Wojewodschaft vertraut ist, eine rasche Entscheidung fällen möchte, die eine Abhängigkeit Danzigs von uns herbeiführt, wenn es sich um den Holzmarkt handelt, und unsere Abhängigkeit von dem Danziger Holzpotentaten beseitigt. Das mit Bromberg in dieser Beziehung rivalisierende Thorn könnte, auch wenn es die Wojewodschaft behielte, was wir nicht annehmen, an der Wirtschaftslage nichts ändern, welche letztere eine Holzbörse in Bromberg fordert. Die Interessen der Staatswirtschaft gehen mit den Wirtschaftsverhältnissen parallel, sie können nicht jahrelang darauf warten, daß die administrativen Reformen eingeführt werden, denn die Wojewodschaft und die Börse haben unter sich keinen Zusammenhang. Wir bitten um beschleunigte Erledigung dieser Angelegenheit.

Kleine Rundschau.

* **Iwan der Schreckliche.** Im Kreml in Moskau, der alten Zarenburg, wohnen außer Lenin alle höheren Beamten der Sowjetrepublik und die Führer der russischen kommunistischen Partei. Selbstverständlich wird der Kreml auf das strengste bewacht, damit ja kein Unbefugter das Palais betreten könne, da die Bolschewikenführer Angst vor Attentaten ihrer Gegner haben. Auf den Korridoren des Kremls patrouillieren Tag und Nacht Schildwachen. Dieser Tage fand man nun in einem Korridor die Leiche eines Soldaten, in dessen Brust ein Dolch steckte. Die eingeleitete Untersuchung ergab keine Resultate. Am anderen Tage ertönte in demselben Korridor, wo eine neue Schildwache stand, furchtbares Geschrei. Als die Wache auf den Korridor stürzte, fand man einen Soldaten ohnmächtig auf dem Boden liegen. Als er zur Besinnung kam, da erzählte der Soldat folgendes: „Ich betrat meinen Posten gegen Mitternacht ... Es war alles still und ruhig ... Ich ging auf meinem Posten auf und ab. Auf einmal erschien am Ende des Korridors eine Gestalt — ein alter Mann ... Er schritt direkt auf mich zu ... Ich erkannte ihn auf der Stelle — er war genau so angezogen, wie man auf den Bildern Iwan den Schrecklichen zeichnet — und auch sein Gesicht trug dieselbe Maske ... Der Alte rief laut: „Ihr habt Rußland verraten und verkauft, es zugrunde gerichtet, und deshalb werdet auch ihr zugrunde gehen". Dann hob er einen Stock und wollte mich mit der Spitze ins Herz stechen. Ich schrie wild auf, verlor die Besinnung und erinnere mich noch dunkel, daß die Gestalt lachend in dem Dunkel des Korridors verschwand ..." Soweit die Erzählung des Soldaten. Die bolschewistische Regierung erklärte, daß irgendein Gegner des bolschewistischen Regimes sich im Kreml eingeschlichen, sich irgendwo verborgen habe und in der Maske Iwan des Schrecklichen nachts die Wachen töte ... Eine vollständige Durchsuchung sämtlicher Räumlichkeiten des Kremls hat bis heute keine Spur der mysteriösen Erscheinung gezeigt. Da sich die roten Soldaten weigern, die Wache in den Korridoren des Kremls zu übernehmen, wurden sie durch Agenten der „Tscheka" ersetzt.

* **Ein Volk von 15 Köpfen.** Die Sowjetregierung hat eine Zählung der kleinen Volksstämme vornehmen lassen, die den äußersten Norden des europäischen Rußlands und Sibiriens bevölkern. Dabei hat es sich herausgestellt, daß ein Stamm, der am Ussur-Fluß seine Wohnsitze hat, die Solonen, nur 15 Köpfe zählt. Im ganzen gibt es in Nordrußland 85 kleine Völker, von denen das größte, die Tungusen, aus 8846 Menschen besteht.

Der Briefträger kommt

in den Tagen vom 15.—23. Januar zu unseren Post-Abonnenten, um den Abonnementsbetrag für den Monat Februar 1924 in Empfang zu nehmen. Wir bitten von dieser bequemen Einrichtung ausgiebigen Gebrauch zu machen, denn sie verursacht keine besonderen Kosten, gewährleistet aber pünktliche Weiterlieferung der Zeitung.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 17. Januar.

Der Paketverkehr mit dem Auslande.

Um für die Interessenten die Möglichkeit zu erlangen, Pakete bis zu 25 Kilogr. ins Ausland zu senden, wandte sich die Bromberger Handels- und Gewerbekammer an das Post- und Telegraphenministerium. Am 10. d. M. erhielt sie darauf die folgende Antwort:

„Auf das Schreiben vom 18. 12. 23 wird folgendes mitgeteilt: Nach der Madrider Postkonvention können die Länder, die zu der Konvention gehören, unter sich Pakete von 1—10 Kilogr. ausschicken. Indessen ist jeder einzelne Staat in der Lage, das zulässige Gewicht der Pakete zu vermindern oder zu erhöhen. In Ausführung der Madrider Konvention hat sich die polnische Postverwaltung mit den einzelnen Ländern verständigt und für die Auslandspakettarife das Gewicht der Pakete für jedes einzelne der Länder festgesetzt. Keines der Länder hat Pakete bis 25 Kilogr. zugelassen. Einzelne Länder einigten sich auf die Erhöhung des Paketgewichts bis 20 Kilogr. Die Mehrzahl läßt aber Pakete nur bis 10 Kilogr. zu, und eine kleine Minderheit nur solche von 3 oder 5 Kilogr. Pakete von 20 Kilogr. sind zugelassen nach der Tschechoslowakei, Österreich, Ungarn, Rumänien und der Freien Stadt Danzig; 10-Kilogr.-Pakete sind zugelassen nach Deutschland, Brasilien, Kuba, Costa Rica, Ekuador, Estland, Frankreich, Französisch-Guatemala, Indo-China, Kolumbien, Belgisch-Kongo, Corsika, Luxemburg, Lettland, Mexiko, Marokko, Kanada, Salvator, San Domingo, Siam, Syrien, Südamerika, Schweiz, Tunis und Uruguay. Aus den angeführten Gründen kann die polnische Postverwaltung Pakete bis 25 Kilogr. zum Verkehr mit dem Ausland nicht zulassen."

§ **Ein neuer Schornsteinfegertarif,** der natürlich Preissteigerungen bringt, wird in der nächsten Nummer des „Stadtanzeigers“ veröffentlicht werden, worauf die Hausbesitzer von der Polizeiverwaltung hingewiesen werden.

§ **Der Geflügelzüchterverein** hielt am 12. d. M. eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende berichtete zunächst eingehend über die Ausstellung in Posen vom 3. bis 6. Januar d. J., an der sich auch eine Anzahl hiesiger Aussteller mit gutem Erfolge beteiligte. Leider litt die Ausstellung sehr unter der Ungunst der Witterungsverhältnisse. — Der Mitgliederbeitrag wurde auf einen Gold-Zloty jährlich festgesetzt. Die Vereinskäfige, die augenblicklich nach Posen verliehen worden sind, sollen künftig bei dem Gärtnereibesitzer Rettig untergebracht werden. Die Versammlungen werden vom Februar ab im Gasthause von Herrn Wichert stattfinden. Dort soll auch im Februar die Jahreshauptversammlung abgehalten werden. Die nächste allgemeine Ausstellung wird wahrscheinlich in Warschau stattfinden, und die Mitglieder wurden gebeten, sich jetzt schon darauf einzurichten, diese Ausstellung reich beschicken zu können.

§ **Eine größere Menge Leder- und Galanteriewaren,** die aus Diebstählen herrühren, und zum Teil aus Bromberg stammen können, befindet sich in Warschau auf der dortigen Kriminalpolizei, wo Geschädigte nähere Informationen usw. einholen können.

§ **Eine dreiköpfige Diebesbande** wurde ermittelt und festgenommen. Sie hatte bei einer Kolonialwarenfirma Waren im Werte von 100 Millionen Mark gestohlen.

§ **Ermittelte Banditen.** Am 11. Dezember wurde in Wilkostawie, Kreis Inowroclaw, ein Gehöft von Banditen überfallen, die unter Androhung des Todes durch Erschießen die Bewohner in Schach hielten und dann Sachen im Wert von 200 Millionen raubten. Nunmehr sind die Täter von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen worden, desgleichen die Hehler, im ganzen sieben Personen.

§ **Gestohlen** wurde in einer Wohnung des Hauses Danziger Straße (Gdańska) 54 ein Seidenkleid. Als Täterin wurde ein Mädchen ermittelt, die der Kriminalpolizei schon als Diebin bekannt war, da sie schon früher in Familien, bei denen sie sich als Dienstmädchen vermietet hatte, Diebstähle begangen hatte.

§ **Festgenommen** wurden gestern sechs Personen wegen Diebstahls und je eine Person wegen Hehlerei, Obdachlosigkeit und Trunkenheit.

Vereine, Veranstaltungen rc.

Konservatoriums-Chor. Die heutige Probe fällt aus. (856

* *

* **Ciele (Kr. Bromberg),** 15. Januar. Die hiesige evangelische Kirchengemeinde veranstaltete am Sonntag, 13. Januar, aus Anlaß des 30jährigen Bestehens des Gotteshauses ein Gustav-Adolf-Fest, an dem sich u. a. auch die Pfarrer der benachbarten Kirchengemeinden Hopfengarten, Rynarzewo und Lochowo beteiligten. Superintendent Aßmann aus Bromberg hielt die Festpredigt. In der weihnachtlich geschmückten, schönen Gustav-Adolf-Kirche hatte sich trotz des tiefen Schnees und der schier unpassierbaren Landwege alt und jung von nah und fern vereinigt, und alle Teilnehmer standen unter dem weihevollen Eindruck der Feier.

* **Posen (Poznań),** 16. Januar. Am 11. Januar ist die erste Brotspende, die neben der Mittelstandsküche von der Altershilfe ins Leben gerufen ist, den Alten und Kleinrentnern zugekommen. Hundert Brote werden wöchentlich durch die evangelische, deutsche, katholische und jüdische Frauenhilfe verteilt. Wieder war die Gebefreudigkeit unserer deutschen Mitbürger in der Stadt, an die sich die Altershilfe diesmal besonders gewandt hatte, eine sehr dankenswerte, denn bis jetzt sind bereits 155 Brote monatlich sichergestellt. In ganz besonders hochherziger Weise haben einige Firmen durch große fortlaufende Zeichnungen das Wohlfahrtswerk unterstützt.

* **Posen (Poznań),** 16. Januar. Montag vormittag stürzte der Gasanstaltsarbeiter Stanislaus Bednarek auf dem Grundstück der Gasanstalt von einer Leiter, die plötzlich ins Rutschen kam, ab und brach die Wirbelsäule. Er starb kurz nach seiner Einlieferung ins Stadtkrankenhaus. — Gestern vormittag wurde in der Städtischen Bedürfnisanstalt in Solatsch die dort beschäftigte Wärterin Balbina Grätzer, Grudzientec 48 (fr. Ziegelstr.) wohnhaft, infolge einer Gasvergiftung tot aufgefunden. — Gestern erhängte sich, vermutlich infolge von Familienzwistigkeiten, in seiner Wohnung der Wächter des Stadtkrankenhauses Josef Milke, ein Mann von 56 Jahren. Er war verheiratet und Vater von mehreren Kindern.

* **Posen (Poznań),** 16. Januar. In einer Kellerwohnung Hohenlohestraße 20 wurde die Arbeiterwitwe Sporny mit ihren unerwachsenen acht Kindern in Kohlendünsten völlig besinnungslos aufgefunden. Durch die von einem Arzt vorgenommenen Maßnahmen erlangten die neun Personen jedoch die Besinnung wieder und sind außer Lebensgefahr. Die Frau hatte, da der im Keller befindliche Ofen nicht zu heizen ist, auf einer Schippe Kohlen angezündet (!) Die aufsteigenden giftigen Gase machten die Familie besinnungslos.

Steine statt Brot.

Von Clemens Wagener.

Neid erfüllt unser Herz, wenn wir in dieser Zeit der Teuerung und allgemeinen Not von allerdings längst begrabenen Menschen hören, die auf billigste Art, nämlich durch den Genuß von Steinen, ihren Hunger zu stillen wußten. Daß dieses Genußmittel sich freilich nicht gleichzeitig auch als Nährmittel erwiesen hat, darf man ruhig annehmen, auch den nachstehenden Berichten unserer Gewährsmänner zum Trotz, die wir dem Berliner „Tag“ entnehmen.

Unter anderem erzählt Pater Paulian in seinem „Wörterbuche der Naturlehre“ von einem einer nordischen Insel entstammenden Wilden, der täglich fünfundzwanzig Kieselsteine von 1½ Zoll Länge und 1 Zoll Breite verschlungen habe, und dessen Leckerbissen in einem Teige aus zerstoßenen Kieseln, Feuersteinen und Marmor bestanden haben soll. Daß dieses gleichzeitig auch die „gesündeste Speise“ für den etwas seltsamen Herrn gewesen, wird man ohne weiteres glauben, wenn man hört, daß Pater Paulian in Frankreich ihn selbst untersucht und dabei einen ausnehmend weiten Schlund, riesige Zähne und einen alles zerfressenden Speichel festgestellt hat. Unwillkürlich erinnert man sich dabei an den in einem uralten Witzblatt wohnenden bleichsüchtigen Lehrling eines Eisenwarenhändlers, der zwecks Anreicherung seines Blutes mit Eisen seinem Brotherrn alltäglich einige Plätteisenbolzen wegknusperte und damit auch ohne Ermächtigungsgesetz, im Wege rechtlich unanfechtbaren Vertragsbruches, sein Bündel schnüren mußte.

Eine über sechs Fuß lange, mit ungewöhnlichen Muskeln ausgestattete Menschheitszierde, die das Wunderkind des glaubwürdigen Paters tief in den üblichen Schatten stellt, scheint der in Passau geborene und „endlich“ zu Ilefeld 1771 verstorbene Josef Köhlnicker gewesen zu sein. Wie berichtet wird, waren Großmutter und Mutter dieses bedeutenden Menschen bereits „Vielfresserinnen“. Er selbst wurde schon im dritten Jahre durch praktische Versuche auf die Genießbarkeit von Steinen aufmerksam.

Zum Jünglinge herangereift wurde er österreichischer Soldat und als solcher, hinsichtlich seines Appetites, in den Verpflegungslisten notgedrungen für acht Mann gewertet. Maria Theresia war ihren Landeskindern sicherlich eine wohlwollende Nährmutter; aber was zu viel ist, ist zu viel, und trotz ihrem im siebenjährigen Kriege oft bitter empfundenen Soldatenmangel mußte sie den verfressenen Josef abdanken. Dieser scheint sich seitdem in erhöhtem Maße der Steinkost zugewandt zu haben, denn er behauptete, ohne solche überhaupt nicht mehr satt werden zu können und schleppte daher vorsorglich für eine Reise nach Antwerpen 260 Pfund Kieselinge mit, weil er erfahren haben wollte, daß diese dort sehr selten seien. Wie er im übrigen gestand, konnte er sich zur Not eine ganze Woche mit Steinmahlzeiten behelfen, entwickelte darauf aber einen derartigen Appetit auf tierische und pflanzliche Nahrung, daß er eigentlich gar nichts, nicht einmal alte Filzhüte, verschmähte. Magenbeschwerden kannte er nicht, nur wenn er Käse oder Stockfisch genoß, fühlte er sich unpäßlich. Ob in letzterem Falle jene Abneigung etwa mitgespielt hat, die das Wüten gegen das eigene Fleisch erzeugt, bleibe dahingestellt.

Im Vergleich zu jenem wunderbaren Steinhunger des braven Köhlnicker erscheint es fast weniger belangreich, daß er in Dresden auch einmal in achtstündiger Sitzung zu zwölf Maß Wein zwei Kälber, teils gebraten, teils gesotten, oder gelegentlich zu Braunschweig innerhalb sieben Stunden fünfundzwanzig Pfund Fleisch inkorporiert haben soll. Die Sache klingt ebenso glaubhaft wie die Erzählung von dem Riesenappetit des römischen Kaisers Maximinus, der nur durch tägliche Fleischportionen von vierzig bis sechzig Pfund gestillt werden konnte.

Des ungewöhnlichen Erdenwallens würdig war Josefs Ende. Am Vorabend seines Todes war er nach Ilefeld gekommen und hatte sich, wie es heißt, noch so recht über die vielen „appetitlichen Steine“ gefreut, die ringsum den Boden bedeckten. In den Genuß dieses für ihn buchstäblich auf der Straße liegenden Brotes sollte er jedoch nicht mehr treten, denn ein Schlag endete unerwartet über Nacht sein Leben.

Kleine Rundschau.

* **Theaterbrand.** Nach einer Meldung der „Landes-Zeitung für beide Mecklenburg“ brach vor Tagesanbruch in dem Gebäude des Landestheaters in Neustrelitz Feuer aus, das in wenigen Stunden den ganzen Bau bis auf die Grundmauern einäscherte. Der größte Teil des Theaterfundus, Dekorationen, Garderobe ist den Flammen zum Opfer gefallen. Zuschauerraum und Foyer sind ausgebrannt, Dachstuhl und Kuppel heruntergebrochen. Über die Ursachen des Brandes konnte bisher nichts ermittelt werden. Am Abend vorher hatte keine Vorstellung stattgefunden.

* **Das höchste Haus der Welt.** Bis vor zehn Jahren war der Metropolitanbau in Neuyork mit seinen 211 Meter Höhe und seinen 50 Stockwerken das höchste Haus der Welt. Heute ist es übertroffen von dem 25 Meter höheren Woolworth-Building in Neuyork, einem geradezu gigantischen Bauwerk, das Hanns Günther in seinem sehr schön bebilderten Sammelwerk „Taten der Technik“ (Verlag Rascher u. Cie., Zürich) ausführlich beschreibt. 236 Meter hoch liegt der Turm dieses Gebäudes über dem Broadway. 4¼ Millionen Dollar kostete allein schon der Bauplatz, 7 Millionen Dollar verschlang der Bau. 55 Stockwerke zählt dieser Wolkenkratzer. Wenn wir bedenken, daß 55 Stockwerke etwa das Aufeinandtürmen von zehn unserer höchsten europäischen Miethäuser bedingen, wenn wir bedenken, daß der höchste Kirchturm Deutschlands, der Turm des Ulmer Münsters, nur 161 Meter mißt, dann wird uns erst klar, wie überwältigend die Ausmaße dieses Riesenhauses auf den Beschauer wirken müssen.

* **Ein Streichholz — drei Millionen Klaviere.** Der „Deutschen Instrumentenbau-Zeitung“ entnehmen wir die folgende knifflige Berechnung. Was es bedeutet, wenn eine Goldmark gleich eine Billion Papiermark ist, erhellt z. B. daraus, daß heute ein einzelnes Streichholz eine Milliarde (1 000 000 000) Papiermark kostet. Für eine Milliarde Mark erhielt man nun vor dem Kriege reichlich drei Millionen Klaviere der C-Klasse. Nimmt man die Breite eines Klaviers mit rund anderthalb Meter an, so würden diese drei Millionen Klaviere aneinandergereiht eine Strecke von 2000 Kilometer ergeben — das entspricht etwa der Entfernung von Stockholm über Berlin, München, Rom bis Neapel. Um an dieser Klaviermauer entlang zu fahren, würde man im Schnellzug etwa zweieinhalb Tage gebrauchen. Die Fahrkarte würde in der dritten Klae unter Zugrundelegung des heutigen deutschen Tarifs etwa 120 Friedensmark kosten. Rechnet man diese Summe wieder in Papiermark um, so erhält man 120 Billionen. Um nur ein Millimeter der Strecke zurückzulegen, müßte man 35 000 Papiermark aufwenden. Wollte man die ganze Fahrkarte in Papiermarkscheinen von je einer Million bezahlen und jede Sekunde einen Schein erlegen, würde die Bezahlung auf diese Weise allein vierzig Jahre beanspruchen. — Man mag solche Erwägungen als nutzlose Spielereien betrachten. Jedenfalls zeigen sie uns mit erschreckender Deutlichkeit, welche maßlose unnötige Arbeit das deutsche Volk während der letzten Jahre nur mit der Zählung und Schreibung wesenloser Zahlengebilde vertan hat. Schon aus diesem Grunde muß man die Rückkehr der „Goldmark“ als Erlösung von dem Gespenst des Zahlenwahnsinns begrüßen.

Berichtigung.

Der in Nr. 13 unseres Blattes veröffentlichte neue Posttarif enthielt eine Ungenauigkeit. Daher bringen wir den Posttarif berichtigt heute noch einmal.

*

Der neue Posttarif.

Gültig vom 16.—31. Januar 1924.

Gattung	Inland und Danzig	Verkehr nach dem Auslande
Gewöhnliche Briefe		
Briefe im Ortsverkehr bis zu 250 gr	200 000	Bis zu 20 gr 600 000 Mk., jede weiteren 20 gr 300 000 Mark.
„ „ Außenverkehr „ „ 20 „	203 000	
„ „ über 20 bis 250 „	400 000	
Briefe nach Oesterreich, Tschechoslowakei, Rumänien und Ungarn:		
Bis zum Gewicht von 20 gr. . . .		450 000 Mk.
für jede weiteren 20 gr		300 000 Mk.
Postkarten		
Einfache Karten	120 000	—
Karten mit Rückantwort	240 000	—
Nach Oesterreich, der Tschechoslowakei, Rumänien und Ungarn		275 000 Mk.
Karten im Auslandsverkehr		360 000 Mk.
Gewöhnliche Drucksachen:		
Bis zum Gewicht von 50 gr . . .	60 000	Für jede 50 gr 120 000 Mark.
„ „ „ „ 100 „	100 000	
„ „ „ „ 250 „	200 000	
„ „ „ „ 500 „	400 000	
„ „ „ „ 1000 „	600 000	
Drucksachen für Blinde genießen eine entsprechende Ermäßigung.		
Zeitschriften, für jedes Exemplar bis 50 und bis 100 gr 20 %, der Gebühr für gewöhnliche Drucksachen bis 50 resp. 100 gr. Ueber 100 gr 15 %, der Drucksachengebühr für das entsprechende Gewicht.		
Geschäftspapiere, sowie Manuskripte ohne Korrektur:		
bis 250 gr	200 000	Für jede 50 gr 120 000 Mk., mindest. aber 600 000 Mark.
„ 500 „	400 000	
„ 1000 „	600 000	
Warenprob. bzw. gemischte Sendungen:		
bis 250 gr	200 000	Für jede 50 gr 120 000 M. mind. aber 2!0 000 M. bzw. 600 000 M.
„ 500 „	400 000	
„ 1000 „	600 000	
Postanweisungen:		
bis 1 000 000 Mk.	30 000	Postanweisungen nach dem Auslande sind nicht zulässig.
von 1 000 000 „ 5 000 000 „	40 000	
„ 5 000 000 „ 10 000 000 „	50 000	
„ 10 000 000 „ 20 000 000 „	100 000	
„ 20 000 000 „ 30 000 000 „	130 000	
„ 30 000 000 „ 40 000 000 „	160 000	
„ 40 000 000 „ 50 000 000 „	200 000	
Wertbriefe:		Der Versand von Wertbriefen nach dem Auslande findet unter besonderen Bedingungen statt. Einschreibebriefe dürfen ohne weiteres aufgegeben werden.
a) Gebühr wie für einen gewöhnlichen Brief entsprechend. Gewichts		
b) Einschreibegebühr		
c) Gebühr für die Wertdeklaration für jede 100 000 M. oder einen Teil davon	1 000	
Pakete bis 1 kg	600 000	
„ „ 5 „	1 000 000	
„ „ 10 „	1 900 000	
„ „ 15 „	2 900 000	
„ „ 20 „	3 800 000	

Handels-Rundschau.

Das Spiritusmonopol. Nach einer Information der „Rzeczpospolita“ faßt das Finanzministerium bezüglich des geplanten Spiritusmonopols folgendes ins Auge: Den in den Brennereien hergestellten Spiritus nimmt ganz der Staat und gibt ihn zur Raffinade an die Raffinerien ab. Dann behält der Staat für sich nur die Menge Spiritus, die zur Herstellung von Reinschnaps nötig ist, der allein im Staatsmonopol verkauft werden soll. Außerdem verkauft der Staat Spiritus zu Gattungsschnäpsen, für Industriezwecke, für Apotheken, Ärzte usw. Der Staat verkauft seinen Reinschnaps nur an die Grossisten, die diesen dann selbst an die Detaillisten verteilen. Eigenen Ausschank wird der Staat nicht führen. Die Fabrikation von Gattungsschnäpsen, Likören usw. wird, wie bisher, in Privatunternehmen erfolgen. Es wird ein Spiritus-Staatsrat gebildet werden, in den Delegierte der interessierten Industriellen und Staatsbeamte berufen werden sollen. Die Tätigkeit des Rates wird in Gutachten über die Spirituspreise, die Brennereien, die Ausfuhrkontingente usw. bestehen. Die den ersten Produzenten gezahlten Spirituspreise werden so festgesetzt, daß sich die Produktion lohnt. Von der Einführung des Monopols erwartet man, daß die bisherigen Einkünfte aus dem Spiritus, die im vergangenen Jahre 80 Millionen Goldfrank betrugen, im Laufe von ungefähr drei Jahren auf 200 Millionen Goldfrank steigen. Die Einführung des Monopols in ganz Polen wird sich auf mindestens zwei Jahre verteilen und mit den Ostgebieten und Kongreßpolen beginnen, weil dort das Monopol schon früher bestand, dann das ehem. österreichische und zuletzt das ehem. preußische Teilgebiet erfassen.

Die Eierausfuhr aus Polen wurde zwar im Oktober grundsätzlich eingestellt, um den Landesbedarf bis zum Frühjahr zu sichern. Doch sind, wie der „Kurj. Por.“ erfährt, noch in den Monaten November und Dezember Ausfuhrgenehmigungen für 60 Eisenbahnwagen ausgegeben worden. Außerdem hat der Lemberger Verband der Eierproduzenten für Januar und Februar Ausfuhrzertifikate erhalten. Das polnische Blatt fordert von der neuen Regierung die Einstellung jeder weiteren Entblößung des Landes von diesem wichtigen und fast unerschwinglichen Nahrungsmittel.

Centrala Drzewna T. A. in Posen. Auf Grund des Beschlusses der Generalversammlung vom 16. Juni 1923 wird bekanntgegeben, daß das Aktienkapital um 80 Millionen auf 100 Millionen Mkp. nom. erhöht worden ist. (2. Emission.) Die neuen Aktien sind ab 1. Juli 1923 dividendenberechtigt. Die Aktionäre erhalten auf jede alte Aktie drei junge zum Kurse von 500 Prozent. Die Bank Zjednoczenia, Posen, Aleje Marcinkowskiego 8, ist mit der Ausgabe der 2. Emission beauftragt worden. Das Bezugsrecht erlischt am 27. Januar 1924.

Bank Kredytu Hipotecznego in Warschau. Auf Beschluß der Generalversammlung ist das Aktienkapital auf eine Milliarde Mkp. nom. erhöht worden. Die Aktionäre erhalten auf jede Aktie der vorherigen Emissionen eine junge der 4. Em. zu 750 Mkp. für 500 Mk. nom. Die jungen Aktien sind ab 1. Januar 1924 dividendenberechtigt. Das Bezugsrecht läuft am 28. Januar 1924, mittags 2 Uhr, ab.

Geldmarkt.

Der Valorisationswert des Goldfranken wurde für den 18. Januar auf 1 900 000 Mp. amtlich festgesetzt.

Zulassung der Dollaranleihe zur Börse. Wie der „Przegląd Poranny“ erfährt, hat der Finanzminister beschlossen, die im Jahre 1920 emittierte sechsprozentige Dollaranleihe an der Warschauer Börse zum offiziellen Handel und zur Notierung zuzulassen.

Warschauer Börse vom 16. Januar. Schecks und Umsätze: Belgien 408 000, Holland 3 665 000, London 42—41 900 000, Neuyork 9 850 000, Paris 453 000—444 500, Schweiz 1 703 500—1 695 000, Prag 283 900—282 700, Wien 138,60—138,50, Italien 434 000—433 000, Goldfrank 1 904 000. — Devisen (Barzahlung und Umsätze): Dollar der Vereinigten Staaten 9 850 000.

Amtliche Devisenkurse der Danziger Börse vom 16. Januar. In Danziger Gulden wurden notiert für: Verkehrsfreier Scheck: Warschau (1 000 000) 0,588 Geld, 0,592 Brief. Banknoten: 100 Billionen Reichsmark 134,413 Geld, 135,187 Brief, 100 Rentenmark 133,665 Geld, 134,335 Brief, 1 000 000 polnische Mark 0,588 Geld, 0,592 Brief, 1 amerikanischer Dollar 5,8453 Geld, 5,8747 Brief. Telegr. Auszahlungen: London 1 Pfund Sterling 25,00 Geld, 25,00 Brief, Berlin 100 Billionen Reichsmark 134,662 Geld, 135,187 Brief, Neuyork 1 Dollar 5,8528 Geld, 5,8822 Brief, Brüssel 100 Franken 27,18 Geld, 27,32 Brief.

Berliner Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen in Mark	In Millionen 16. Januar Geld	In Millionen 16. Januar Brief	In Millionen 15. Januar Geld	In Millionen 15. Januar Brief
Holland 1 Gld.	1582098	1588962	1582098	1588962
Buen.-Air. Pes.	1391513	1398492	1396500	1393500
Belgien 1 Frcs.	176558	177442	173565	174435
Norwegen Kr.	593500	601500	593500	601500
Dänemark Kr.	736155	739845	738050	741850
Schweden Kr.	1111215	1116785	1117200	1122800
Finnland 1 Mk.	105236	105764	106732	108268
Italien 1 Lire	185530	188470	191520	192480
England Pf.St.	17955000	18045000	17955000	18045000
Amerika 1 Doll.	4189500	4210500	4189500	4210500
Frankreich Fr.	193515	194485	189525	190475
Schweiz 1 Frc.	736654	730346	742140	745860
Spanien 1 Pes.	541643	544377	538650	541350
Tokio 1 Yen	1855350	1864650	1875300	1884700
Rio de Jan. 1 Milreis	460825	471175	466830	469170
Dtsch.-Oesterr. 100 Kr. abgest.*	59,850	60,150	60,598	60,902
Prag 1 Krone	123440	124070	125186	125814
Budapest 1 Kr.*	124,612	125,388	156,607	157,393

* In tausend Reichsmark.

Züricher Börse vom 16. Januar. (Amtlich.) Neuyork 5,78, London 24,47, Paris 26,62½, Wien 0,0081¼, Prag 16,83¾, Italien 25,21¼, Belgien 24,10, Holland 212,50.

Eine Goldmark in Deutschland gleich 997,5 Milliarden Mark Geld, 1002,5 Milliarden Mark Brief nach dem amtlichen Berliner Kurs vom 15. Januar für Kabelauszahlung Neuyork.

Die Landesdarlehnskasse zahlte heute für 1 Goldmark 2 310 000, 1 Silbermark 920 000, 1 Dollar, große Scheine 9 800 000, kleine 9 702 000, 1 Pfund Sterling 41 850 000, 1 franz. Franken 452 000, 1 Schweizer Franken 1 695 000, 1 Zloty, Serie 2a 1 500 000.

Produktenmarkt.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer in der Zeit v. 13. Jan. bis 16. Januar. (Großhandelspreise für 100 Kilogr.) Weizen 32 000 000—35 000 000 M., Roggen 20 000 000—23 500 000 Mark, Futtergerste 20 000 000 Mark, Braugerste 20 000 000—24 500 000 M., **Felderbsen** 30 000 000—34 000 000 Mark, **Viktoriaerbsen** 50 000 000—56 000 000 M., **Hafer** 20 000 000 bis 23 500 000 M., **Fabrikkartoffeln** —,— M., Speisekartoffeln —,— M., **Heu**, lose —,—, do. gepr. —,— M., Wicken 20 000 000—25 000 000 M., Seradella 22 000 000—25 000 000 M., Peluschken 25 000 000—29 000 000 **Weizenmehl** 70% (inkl. Sack) 60 000 000—66 000 000 M., **Roggenmehl** 70% (inkl. Sack) 40 000 000 bis 44 000 000 M., **Weizenkleie** 19 000 000 M., **Roggenkleie** 17 000 000 M.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 16. Januar. (Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilogr. = Doppelzentner bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen 34 000 000—36 000 000 M., **Roggen** 22 000 000—24 000 000 Mark, **Gerste** 21 000 000 M., Braugerste 23 000 000—25 000 000 Mark. Hafer 22 000 000—24 000 000 M., Roggenmehl 40 000 000—44 000 000 Mark, Weizenmehl 60 000 000—66 000 000 M. (inkl. Säcke), Roggenkleie 17 000 000 M., **Weizenkleie** 19 000 000 Mark, Fabrikkartoffeln —,— M., Peluschken 26 000 000—29 000 000 M., Serradella 20 000 000 bis 25 000 000 M., Wicken 23 000 000—26 000 000 M., Felderbsen 30 000 000—35 000 000 M., Viktoria-Erbsen 55 000 000—58 000 000 M., Roggenstroh, lose 27 00000—3 200 000 M., do. gepr. 5 400 000 bis 6 400 000 Mark, Heu, lose 4 000 000—4 600 000 M., do. gepr. 8 000 000 bis 9 200 000 Mark. — Starke Nachfrage. Tendenz: fest.

Danziger Getreidenotierung (amtlich) vom 16. Januar. Weizen besser 9,50—10,25, Roggen fester 5,88—6,10, Gerste fester 6,10—6,35, Hafer 5,30—5,50.

Berliner Produktenbericht vom 16. Januar. Amtliche Produktennotierungen in Goldmark per 1000 Kg. ab Station. Weizen märk. 162—166, Roggen märk. 147—151—153, pommerscher 147—148, Sommergerste märk. 168—175, Hafer märk. 118—121, pommerscher 112—116, westpr. 109—111, Mais Waggon frei Hamburg 172—173, Weizenmehl für 100 Kg. 25½—28, Roggenmehl für 100 Kg. 23½ bis 25, Weizenkleie 100 Kg. 8—8,20, Roggenkleie 7,50—7,60, Raps 2,70, Viktoriaerbsen 39—41, kleine Speiseerbsen 21—24, Futtererbsen 16—17, Peluschken 14—15, Ackerbohnen 13—15, Wicken 17—19, blaue Lupinen 15—16, gelbe Lupinen 17—19, Serradelle 16—18, Rapskuchen 11,50—11,70, Leinkuchen 25—26, Trockenschnitzel prompt 8,50—8,60, Zuckerschnitzel 16—18, Torfmelasse 7,75—8, Kartoffelflocken 18.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 16. Januar. (Ohne Gewähr). Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

Rinder: 1. Sorte 170 000 000—175 000 000 M., 2. Sorte 155 000 000 bis 160 000 000 Mark, 3. Sorte 130 000 000 M. — **Kälber:** 1. Sorte 150 000 000 Mark, 2. Sorte 120 000 000—130 000 000 M., 3. Sorte 100 000 000 M. — **Schafe:** 1. Sorte —,— bis —,—, 2. Sorte —,— bis —,— M., 3. Sorte —,— bis —,— M. — **Schweine:** 1. Sorte 220 000 000—230 000 000 M., 2. Sorte 200 000 000 Mark, 3. Sorte 180 000 000—185 000 000 M.

Der Auftrieb betrug: 28 Ochsen, 144 Bullen, 153 Kühe, 223 Kälber, 1443 Schweine, 48 Schafe, 6 Ziegen. — Tendenz: ruhig.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 16. Januar in Zawichost — (1,72), Warschau — (2,17), Plock — (—), Krakau — (1,38), Thorn 2,15 (2,12), Fordon 2,13 (2,11), Kulm 1,84 (1,70), Graudenz 2,14 (1,96), Kurzebrak 2,39 (2,36), Montau 1,78 (1,76), Pieckel 1,82 (1,80), Dirschau 1,94 (1,83), Einlage 2,02 (1,90), Schiewenhorst — (—) m. Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: i. V. Gotthold Starke; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki. Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.
Hierzu: „Der Hausfreund“ Nr. 6.

Junge Liebe.

Im „Hamburger Fremdenblatt“ veröffentlicht August Gehrmann folgende Gegenüberstellung:

1823.

Meine geliebte Ernestine!

Endlich kann ich die Feder ergreifen, um Dir, meine treue Freundin, mitzuteilen, daß sich mein Lebrecht nunmehr erklärt hat und ich seit gestern die glücklichste Braut der Stadt bin. Es war auf einem Spaziergang durch das Stadtwäldchen, den wir in Begleitung der Eltern unternommen hatten. Ich merkte es wohl, daß er eine Gelegenheit suchte, um mir etwas anvertrauen zu können. So blieb ich denn einige Schritte hinter den Eltern zurück, als er auch schon auf die Knie vor mir sank, meine Hände mit glühenden Küssen bedeckte und feurig ausrief: „Angebetete Ottilie, wollen Sie mein liebes Weib werden?“ Obgleich ich seit langen Monaten auf diese Frage gewartet hatte, muß ich Dir gestehen, daß ich errötete, den Kopf abwandte und kein Wort über die Lippen bringen konnte. Eine unendliche Freude wollte mir schier den Busen sprengen, Tränen bildeten sich in meinen Augen, und ich konnte nichts tun, als den Druck der Hand erwidern, die sich hart um die meine klammerte. „Sprechen Sie, Einzige, Teure“, drängte er. „Habe ich Sie gekränkt?“ Unter Tränen lächelnd schüttelte ich den Kopf, ließ meine Hand durch sein lockiges Haar gleiten und sagte endlich, während ich wie eine Rose glühte: „Mein Lebrecht!“

Vielgeliebte Freundin, ich bin eine glückliche Braut und werde eine ebenso glückliche Gattin an der Seite dieses treuen Menschen werden. Er ist Arzt und wird seinen Beruf zum Wohle der Menschheit ausüben, was er mir und seinen lieben Eltern versprochen hat.

Ich bin so glücklich!

Mit den herzlichsten Grüßen und Küssen in ewiger Freundschaft Deine Dich liebende Freundin

Ottilie Müller.

*

1923.

Liebe Butzi!

Also, es war famos! Ich habe mich verlobt, und meine Eltern sind froh, daß sie mich los sind. Ich bin auch froh, mal herauszukommen, denn es war zuletzt zuhause nicht mehr auszuhalten. Die Quengelei ging über die Kräfte eines gewöhnlichen Mitteleuropäers. Und die Geschichte im Büro paßte mir schon längst nicht mehr. Ich bin jung und will etwas erleben. Liebe Butzi! Ich mache eine glänzende Partie — die Verwandtschaft platzt vor Neid. Fred ist ein sympathischer Mensch, der mir jeden Wunsch erfüllen wird, das ist schließlich die Hauptsache. Er hat mir gleich ein neues Kostüm machen lassen — Homespun mit Fischgrätenmuster und ledergesteppptem Rand. Ich sehe fesch aus, wie noch nie. Eigentlich hat Fred ja gar keinen Beruf, aber diese Leute verdienen heute am meisten. Er hat auch Pa gleich an seinem Geschäft beteiligt, bei dem tschechische Kronen herausspringen werden. Du kannst Dir denken, daß das für Pa etwas war. Wir heiraten sehr schnell und wohnen einstweilen in einem Pensionat, so komme ich um die Sorge für einen Hausstand herum und werde Freds Sekretärin. Wir kaufen uns ein Motorrad, um am Sonntag Ausflüge in die Umgebung unternehmen zu können. Hoffentlich klappt ein Geschäft, das Fred mit einer Holzfirma vor hat, dann wird das Motorrad gegen ein Auto umgetauscht, und die erste, die mitfahren darf, wirst Du sein. Komm doch mal einen Sprung zu mir herauf zu einer Zigarette und einem Likör!

Herzliche Grüße

Deine Fifi Müller.

Das kurze Gedächtnis.

Von Roda Roda.

Hier eine Begebenheit, die sich jüngst in München abgespielt hat. Dem trockenen Tatsachenbericht ein Wort hinzuzufügen, hieße Bier nach Isarathen tragen, ein Licht beleuchten, einen Vorhang verhängen wollen. — Ich werde im Gegenteil einiges zu verschweigen haben: die Namen der Beteiligten; zum Teil sehr berühmte Namen.

— — — Ein Tiroler reist von hier in seine Heimat und entdeckt an der Wand einer Dorfschenke — nun, was denn? Keinen Hans Thoma; keinen Max Liebermann; doch einen Nikolaus Nick. (Der Leser hat sich hinter diesem willkürlich gewählten Pseudonym einen Meister von Weltbedeutung vorzustellen.)

Der glückliche Entdecker kauft für ein Butterbrot das Bild und bringt es nach München. Es ist signiert: N. N. Auf den ersten Blick ein Nikolaus Nick, der Blinde muß es sehen.

Der Entdecker verkauft das Bild für Sündengeld einem der geriebensten Münchener Kunsthändler. Wohlverstanden: ohne den Namen des Malers auszusprechen. Ebenso vermeidet der Kunsthändler die Bezeichnung „Nikolaus Nick“. **Der Kaufvertrag lautet auf „ein Bild“.**

Kaum ist es aber bezahlt und übernommen — da läuft der Kunsthändler damit zum alten Nikolaus Nick, um das Werk anerkennen zu lassen. Ein kurzer Brief, ein paar Zeilen des Künstlers sollen das Bild begleiten und dessen Preis noch — für amerikanische Liebhaber — ins Unermeßliche steigern.

Der alte Nick sieht das Bild und entscheidet sofort: „Ist nicht von mir.“ — Und bleibt trotz allen Einreden dabei.

Es folgt eine interessante Gerichtsverhandlung; ich habe ihr beigewohnt:

Der Händler nämlich zeigte den Tiroler wegen Betrugs an.

Der Tiroler zückte den Vertrag und erwies durch Zeugen, daß er beim Kaufakt den Namen des Malers gar nicht erwähnt hatte.

Der Staatsanwalt behauptete: den Namen zu erwähnen, sei gar nicht vonnöten gewesen, da ja das N. N. unten in der rechten Ecke deutlich genug spreche und der Gegenstand der Darstellung allein, ja, der Ductus des Pinsels selbst dem Laien den Namen „Nikolaus Nick“ ins Gesicht schreie. Indem sich der Tiroler, „der Fälscher“, solcher Mittel bediente — dadurch eben habe er den Kunsthändler auf besonders abgefeimte Art irregeführt.

Der Verteidiger wandte ein: wenn der Laie schon sofort einen Nikolaus Nick zu erkennen habe, mußte der angeblich betrogene Händler, als Fachmann, doppelt gewitzigt sein . . . Und dergleichen.

Dann aber . . . dann sagte — unter Eid — der Sachverständige aus, ein Forscher, Gelehrter allerersten Ranges:

„Dies Bild“, rief er eindringlich, „ist echt, ist ein Nikolaus Nick. Zwar bestreitet der Meister die Urheberschaft — doch sein Widerspruch beirrt mich nicht. Es sind drei Motive denkbar für solche Verleugnung der eigenen Schöpfung: entweder der greise Maler leidet an kurzem Gedächtnis, erkennt sein Werk nicht mehr; oder das Bild gehört einer überwundenen Periode seiner künstlerischen Entwicklung an — der Maler schämt sich seines Bildes; endlich gibt es — das betone ich — Meister, die ihre Bilder, soweit sie in fremder Hand sind, gern für Fälschungen erklären, um . . . die Preise ihres Ateliers hochzuhalten.“

— — — So der ausgezeichnete Sachkenner.

Der Tiroler wurde freigesprochen.

Die Aussage des Sachkenners aber sollte füglich Aufsehen in Künstlerkreisen erregen.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen an 4441

Zahnarzt Dr. Rudolf Goldbarth und Frau Gertrud geb. Gappe.

Bydgoszcz, den 16. Januar 1924.

Am Mittwoch früh 1½ Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unser inniggeliebter, treusorgender Vater, Schwieger- u. Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Gutsbesitzer

Emil Heymann

im 71. Lebensjahre. 848

Die trauernden Hinterbliebenen

Anna Schneidereit geb. Heymann
Ludwig Heymann
Marie Groeger geb. Heymann
Karl Heymann
Friedrich Schneidereit
Gertrud Heymann geb. Wilde
Ernst Groeger
Elli Heymann geb. Pfefferkorn
und 3 Enkel.

Die Beerdigung findet am Montag, den 21. d. M., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause Białożewin statt.

Am 15. d. M. verschied nach langen, schweren Leiden meine liebe gute Mutter, unsere Schwester und Tante

Frau

Anna Zimmermann

geb. Handtke

im 66. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

Wilhelm Zimmermann.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 19. d. M., nachm. 3¾ Uhr, von der Leichenhalle des alten evangl. Friedhofs aus statt. 4433

Bekanntmachung.

Um die durch Steigerung der Löhne, Kohlenpreise usw. erhöhten Betriebsausgaben decken zu können, haben wir vom Magistrat die Genehmigung zur **Erhöhung der Strompreise**

a) für Licht auf 950 000 Mk. per kWh
b) „ Kraft „ 720 000 „ „ „

erwirkt. Der Zuschlag für Kinos und Kabaretts beträgt wie bisher 100 %.

Die neuen Strompreise werden für die nach dem 16. d. Mts. vorgelegten Rechnungen erhoben.

Die **Straßenbahn-Fahrpreise** sind vom 17. d. Mts.

für Erwachsene auf 200 000 Mk.
„ Kinder „ 100 000 „

erhöht. Im Nachtverkehr wird ein Zuschlag von 100 % erhoben. 851

Bydgoszcz, den 17. Januar 1924.

Tramwaje i Elektrownie.

Habe mich als

Rechtsanwalt

niedergelassen.

Dr. jur. Janusz v. Budzyński,
Bydgoszcz, ulica Gamma 5.
Telefon Nr. 580. 4291

Bitte ausschneiden! Bitte ausschneiden!

Auskunft

und Rat in allen polizeilichen, Verwaltungs- und gerichtl. Sachen, Hypotheken- und Erbschaftsregulierungen, Paßsachen, Ansiedler- u. Staatsangehörigkeitsfragen, Gemeinde- und **Steuersachen** auf Grund langjährig. prakt. Erfahrungen. Anfertigung von Gesuchen Beschwerden und Schriftstücken **jeglich. Art.** Anlegung und Prüfung **landw. u. kaufm. Bücher.** Inventuraufnahmen. Uebersetzungen: Polnisch in Deutsch und umgekehrt. 12258

Einziehung von Forderungen, Klage- und Streitsachen, Vertretung vor Gericht durch meinen Sozius, welcher polnischer Staatsbürger und poln. Nationalität ist.

Droese, Kreissekretär a. D.,
Bydgoszcz, ul. Zduny (Töpferstr.) 7, I, r.
Sprechstunden: 9–12 und 2–4.

Fotografien 425
Paßbilder
Vergrößerungen, Bilder und Postkarten liefert billigst und schnellstens in künstl. Ausführung
Atelier Viktoria Inh.: A. Rüdiger
nur Gdańska 19

12268 **Spedycja Bydgoska**
Tel. 1787 **ul. Warszawska 17** Tel. 1787
stellt Gespanne
zu jeder Tageszeit
zu konkurrenzlosen Preisen.

Gut. gründl. poln. u. Klavierunterricht erteilt Jagiellońska 29, Gartenh., 1. Etg. 4413

Streut den Vögeln Futter!

Mittelsch wer., dunkelbrauner **Ostpreuße**

„Helmadler"

deckt fremde, gesunde Stuten gegen 210 Pfd. Hafer, die beim ersten Sprunge zu entrichten sind. 803

Gut Luclowice
p. Nakło.

Zuschneiden von Herrengarderoben

erteilt **Fritz Schulz,** Schneidermstr., Sienkiewicza (Mittelst.) 16, I.

Tanzunterricht.

Neue Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene beginnen. Anmeldungen nimmt entgegen 641
Herta B'aesterer, Tanzlehrerin, Bahnhofstr. 3.

En gros En detail

Hufeisen
H-Stollen
Hufnägel
Nägel
Pflugschare und Streichbretter
(Ventzki & Sack)
sowie landw. Maschinen und Geräte aller Art
kauft man am günstigsten bei der

Landw. Hauptgesellschaft
T. z o. p.
Geschäftsstelle **Bydgoszcz**
Dworcowa 30. **Maschinen-Abtl.**
Tel. 291, 374, 1256. Geöffnet v. 8–3½ Uhr, Sonnabend bis 2 Uhr. 710

Wir sind laufend Abnehmer auf wertbeständiger Basis für gute, gesunde

Fabrikkartoffeln und Kartoffelflocken

in ganzen Waggonladungen und bitten um Angebot. 571
Telefon Sammelnummer 4291.

Landwirtschaftl. Hauptgesellschaft T. z o. p.
Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Fr. Hege

Kunstmöbelfabrik 401

seit 1817 in

Fabrik Podgórna Nr. 26 Telefon 78 — **Bydgoszcz** — **Ausstellungshaus** Długa Nr. 24 Telefon 78

Wohnungs-Einrichtungen

nur eigener Fabrikation, in allbekannter vorzüglicher Arbeit.

Oberschlesischen

Hütten-Koks

12345

in allen Sortierungen ab Werk und ab Bahnlager Bydgoszcz, liefern waggonweise sowie in kleineren Mengen, zu günstigen Preisen,

Schlaak & Dąbrowski,
Sp. z o. p.
Tel. 1923. **Marcinkowskiego 8a.** Tel. 1923.

Der Buchkalender

Deutscher Heimatbote in Polen

für das Jahr 1924
— zweite Auflage —
ist erschienen

und zum Preise von Mk. 1 500 000.— resp. 1.25 × Buchhändlerschlüsselzahl in allen Buchhandlungen zu haben. Wo nicht vorrätig, bitte beim unterzeichneten Verlage zu bestellen. — Nach außerhalb gegen Vorauszahlung oder Nachnahme zuzüglich 20 000 Mk. für Porto und Verpackung.

A. Dittmann G. m. b. H.
Bydgoszcz. 11223

Versteigerung.

Freitag, d. 18. um 2 Uhr werde ich ul. Bocianowo 29/30 part. lks. versch. **Möbel, Kleider, Wäsche, Schuhe,** u. a. Kleinigkeiten freiwillig versteigern.

Ignacy Kaczor
aukc. i taksator
Bocianowo 29/30. 4437

Massagen

in u. außer dem Hause werden sachgemäß ausgeführt **H. Menzel**
Warmińskiego 2. 10591

Heirat

Frl. Anf. 30, wirtschaftlich, mit guter Aussteuer und Vermögen, wünscht Herrenbekanntsch. zw. Heirat. Offert. unter **A. 4365** a. d. Gst. d. Ztg.

Welcher evgl., tüchtige

Landwirt

poln. Nat., v. 27-35 J., wäre geneigt, in Landwirtschaft **einzuheiraten?** Vermögen nicht ganz ausgeschloss. Offerten unt. **T. 4438** a. d. Geschäftsst. d. Z.

Geldmarkt

Suche 3–4 Milliard. poln. Mark auf Złoty-Basis zu Industriezwecken. Offert. unter **H. 4387** a. d. Gst. d. Ztg.

Stellengesuche

... Rentmeister-Stelle

wo evtl. Verheiratung gestattet. Bin in all. einschl. Arbeiten gründl. erfahren. Offert. erb. u. **R. 4396** a. d. G. d. Z.

Unverheirateter Rechnungs-Führer

empfohlen als in jeder Hinsicht zuverlässig u. der polnischen Sprache in Wort und Schrift vollständig mächtig, sucht bald Stellung. Gefl. Offerten erbeten unter **H. 832** an die Geschäftsstelle dies. Zt.

Tücht., erfahr., in all. Arbeiten bewand., gewandter

Rechnungsführer

sucht z. 1. 2. evtl. 1. 4. 24 anderw., wenn möglich selbst. Wirkungskr. Offert. erb. u. **L. 4397** an die Geschst. d. Ztg.

Landwirtsf., ev., beid. Landessprach. mächt., sucht Stellung als

Eleve.

Angeb. unter **O. 3243** an die Gschftsst. d. Z.

Offene Stellen

Suche von sof. einen tüchtigen 81?

Geschäftsführer

sowie einen

Verkäufer

und eine

Verkäuferin.

Nur erstklass. Kräfte. Off. m. Zeugn.-Abschr. bitte zu richten an

H. M. Szulc,
Manufakturw.-Gesch.,
Chojnice.

Begabte

Anfänger

mit Mal- und Zeichentalent gesucht. Meldg.
853 **Gdańska 153, II, r.**

Tüchtiger junger

Gärtner-Gehilfe

sof. od. z. 1. Febr. für dauernde, selbst. Stell. ges. Meld. m. Zeugn.-Abschr. u. Geh.-Anspr. sind zu richten an 830

Blumenhaus Hayde, Toruń,
ulica Król. Jadwigi.

Stellmacher

m. **Burschen** u. eigen. Handwerkszeug, desgl.

verh. Gärtner

letzterer evtl. früher, gesucht. 829

Niewieścin
b. Pruszcz, pw. Świecie.

Suche zum 1. 3. 1924 älteren, tüchtigen 781

Müller

als Alleinigen f. meine automatische Wassermühle (ca. 40 Zentner Tagesltg.), der mit elektrischer Lichtanlage vertraut ist. Lebenslauf mit Bild und Zeugnisabschr. einzusenden an

Plitt, Kołodziejki,
pow. Lubawa, Pomm.

Tücht. Schmied

m. Zuschläger u. eigenem Handwerkszeug f. **Rittergut Gądecz,** pow. Bydgoszcz, erf., **verh. Gärtner** m. Hilfe u. **Instmann** m. 3 Scharw. f. Strzelce Górne, pw. Bydgoszcz, z. 1. 4. 24 gesucht. 4420

Tischlergesellen

stellt ein

Kurt Gabriel
Naruszewicza 2. 836

Jüngeres, gebildetes

Kinder-Fräulein

gesucht zu zwei Kindern im Alter v. ¾ und 3 Jahren bei hoh. Gehalt u. Familienanschl.

Frau v. Becker, Grudzielec, Kronów,
pow. Pleszew (Poznańskie). 81

Jüngeren 443

Tischlergesellen

stellt sofort evtl. später ein **Waldemar Dietrich,** Rożanna (Rosenstr.) 24.

Ein ordentlicher

Schmied

m. eigen. Handwerkszeug wird zum 1. 4. gesucht. 849

Orland,
Sikory bei Sępólno.

Dominium Trzesacz per Kotomierz sucht

1 Schweizer.

Längere Praxis u. gute Zeugnisse erforderl. 81?

Suche zum 1. 4. 24 tüchtigen verheirateten

Schäfer mit Scharwerkern.

Desgleichen wird ein tüchtiger

Vorschnitter

mit 30 Leuten gesucht.
R. Kuhrt, 759
Rittergutspächter,
Morsk bei Świecie,
(Pommerellen).

Geldzählerin

gesucht. 852

Schweizerhof,
Sp. z o. o.,
ulica Jackowskiego 27.

Buchhalterin

deutsch u. polnisch in Wort u. Schrift mächt. für kaufm. Bureau ges. Meld. m. Gehaltsanspr. bei Baumeister **Steck,** Słowack. (Bismckst.) 2, II

Suche per 1. Febr. d. J. eine 831

Putzarbeiterin

bei freier Station.
Betty Schleimer,
Gruczno. Tel. 28.

Suche von sofort od. vom 1. Februar eine

Kindergärtnerin

zu einem dreijährigen Kinde, welche sehr kinderlieb ist. Gehaltsanspr. je nach Wunsch. Offerten mit Zeugnisabschriften bitte zu richten an 814

H. M. Szulc,
Manufakturw.-Gesch.,
Chojnice.

Perfekte

Wäsche-Näherin

für elegante Damen-Wäsche gesucht. 4426
Martha Jaeckel, Zduny 1.

Zum 1. 2. wird ein ehrliches, fleißiges

Hausmädchen od. einfache Stütze

gesucht. Familienanschluß. 788

Helmchen,
Wielka Wysoka,
pow. Wyrzysk.

Hilfe f. d. Hsh., durchaus ehrl., d. alle Hausarb. übern. u. etw. kochen kann, für den ganzen Tag ges. 4430
Chrobrego (Schleinitzstraße) 12, II, lks.

An- u. Verkäufe

Eckgrundstück

in bester Lage Grudziądz, 90 m Front, 14 drei- bis sechs-Zimmer-Wohnungen, Laden, Stallungen, Einfahrt usw.

sofort zu verkaufen.

Anfragen erbeten unter **G. 812** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

1 starker Arbeitsschlitten

ist zu verkaufen. 773
Maiwald, Garbary 33.

Ich suche zu kaufen:
Radbügel — Rotb. und Eichen,
Speichen — Esche und Eiche,
Naben — Rotb., Eschen und Eichen,
Scherdeichseln,
Schlittenkuffen
fertig bearbeitet und roh
und erbitte Offerten mit Preisangabe.

Für meinen Betrieb suche ich ferner.
1 perfekten Wagenbauer und
1 Wagenbeschlagschmied.

Maschinenfabrik A. Oehlert
Tel. 90 u. 395. **Tiegenhof.** Tel. 90 u. 395.
Freistadt Danzig. 884

Wollen Sie

verkaufen?

Wend. Sie s. vertrauensvoll an **S. Ruszkowski, Dom Osadniczy, Poln.-Amerikanisch. Büro für Grundstückhdl.,** Herm.-Frankeit. 1a. Tel. 885 11480

Landgrundstück

30-100 Morg. gut. Bod., mit auch ohne Invent., sof. zu kaufen gesucht. **Swałkowski, Toruń,** Chełm. Szosa 80. 808

Unser modern eingerichtetes

Geschäftshaus

in einer lebhaft. Stadt der Wojew. Poznań, mit prima Umgebung, stellen wir zum Kauf. Refl., die über größer. Kapital verfüg., woll. Off. unt. **J. 835** an d. Gschft. d. Z. einreichen.

Pferd

eleg., br. Wallach, ca. 8jähr., 1,74 hoch, gefahren u. geritten, flott. Gäng., preisw. zu verkaufen 4434
Zweiniger,
Gdańska 121, I.

Ein Pferd und 2 Kummetgeschirre zu verkaufen **Libelta** (Bachmannstr.) 7, I. 4431

Jung., wachs., deutsch.

Schäferhund zu verkaufen
1300 **Hetmańska 15, I, I.**

Bernhardinerhund

4jähr., selt. schön. Exemplar, z. vk. **Kruszynski,** Św. Trójcy 12e, I. 822

Gelegenheitskauf!

Konzert-Flügel

Kummet-Geschirre

gebraucht, preiswert abzugeben.

Gefl. Off. unt. **K. 846** a. d. Geschäftsst. d. Z.

Neue Tisch- und Bettwäsche

f. Aussteuer, sowie Tisch zu verkauf. **ul. Zduny** (Töpferstr.) 7, I, r. 448

Gut erhaltener leichter

Halbverdeck

zu verkaufen. Näheres **Sw. Trójcy 5** (Bäckerei).

Hobelmaschine

komb. oder einzelne, **Abricht- u. Dicken-Maschine** sowie

Bandsäge

kauft **E. Hennig,**
Kempno. 701

Torf

ab Wiese verkauft
Dom. Minikowo,
1429 p. Slezin.

Zu kaufen gesucht:

1 Schrotgang,
Sandsteine
1 m—1,10 m ⊖,
mögl. kompl., ebenso
1 Benzolmotor
mindest. 5 P. S., mit Zubehör.

Gefl. Offert. mit näh. Angaben u. **L. 828** an die Geschäftsst. d. Z.

Leere Oelfässer

kaufen 799
Scheerschmidt & Hoffmann.

Kaufe

Rotguß, Kupfer Messing u. Zinn

zu Tagespreisen.
Nowacki,
827 ul. Rycerska 6.

Zeitungspapier

kauft ständig 12224
F. Kreski, Bydgoszcz.

Wohnungen

Wohnungstausch!

7-Zim.-Wohnung in Graudenz (Grudziądz) gegen eine 3–4-Zim.-Wohnung hier gesucht. Off. unt. **S. 4432** an die Gschst. der Dtsch. Rdsch.

3-Zimmer-Wohng.

Bad, Tel., elektr. Licht, Gas, gute Lage, bei Kauf d. Einrichtg. f. d. Gegenw. i. poln. Mk. v. 800 Doll. abzug. Off. u. **J. 4388** an d. Gst. d. Z.

Laden

mit 1 bis 3 Zimmern im Zentrum d. Stadt zu kaufen oder pachten gesucht. 4378
Paszek, ul. Gdańska 36.

Laden

mit Einrichtung und ein. Nebenraum, beste Lage, abzug. Geb. erb. u. **L. 851** a. d. Gst. d. Z.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

sofort gesucht. 11953
C. B. „Exvreß",
Jagiellońska 70.

---

10 möbl. Zimmer

von sofort gesucht. Umgeh. Off. mit Preis an d. Büro des Stadttheaters. 4429

Zimmer mit Pension od. Mittagst. an 1-2 Person. abzug. **Ossolinskich 9, I r.** 1410

Möbliert. Zimmer z. verm. **Sniadeckich 29, II.**

Sehr wichtig für Mieter und Vermieter. *Vertretungen vor dem Urząd Rozjemczy dla spraw najmu übernimmt* ***Büro „WAP", Gdańska 162, 2. Etg.*** 797